Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 270 Jahrg. 215 — Einzelpreis 1 Mark

Bezugspreis: monatlich Mk. 96.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5669 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Montag-Ausgabe
Montag, 12. Juni 1922

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 3.—.M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 10.—.M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6269
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Keine Anleihe möglich

Die allgemeine Lage als Hindernis — Deutschlands Verpflichtungen zu schwer — Von der Möglichkeit künftiger Anleihen

Der Bericht des Anleihekomitees

Die Reparationskommission trat am Sonnabend um 3 Uhr nachmittags zusammen, um den Bericht des Anleihekomitees zu prüfen.

Der Bericht des Anleihekomitees führt unter anderem die Schwierigkeiten an, die verursacht worden wären, wenn das Komitee eine Entscheidung angenommen hätte, die nur mit Mehrheitsbeschluß gefaßt war. Das Komitee prüfte, ob es ihm möglich war, seine Studien in nutzbringender Weise fortzusetzen, wenn ihm die Reparationskommission nur eine mit Mehrheitsbeschluß gefaßte Aeußerung zukommen ließe. Es wurde beschlossen, daß es für den Augenblick nicht möglich war, diese Studien aus folgenden Gründen fortzusetzen:

1. Frankreich ist der Hauptgläubiger Deutschlands und an dem ganzen Reparationsproblem sind seine Interessen der Hauptfaktor. Die Mitglieder des Komitees hatten gehofft, daß jede Aeußerung, die sie abgeben könnten, dazu geführt hätte, daß Frankreich daraus den größten Vorteil ziehen würde. Sie waren ängstlich darauf bedacht, daß nichts, was sie getan hätten, den Interessen Frankreichs geschadet hätte. Wenn also Frankreich gegenwärtig das Studium der allgemeinen Bedingungen nicht wünscht, die notwendig sind, um den auswärtigen Kredit Deutschlands wiederherzustellen, so sieht das Komitee keine Möglichkeit, ein derartiges Studium zu unternehmen. Die Mitglieder des Komitees sahen ein, daß im gegenwärtigen Augenblick auf die Mithilfe ihrer französischen Kollegen nicht gerechnet werden könnte.

2. Wie bereits ausgeführt wurde, ist das Komitee der Auffassung, daß eine günstigere Atmosphäre unbedingt notwendig sei, um eine Anleihe erfolgreich zu begeben. Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Mitgliedern der Reparationskommission wegen der Machtbefugnisse des Anleihekomitees bestehen, schufen für den Augenblick eine ungünstige Atmosphäre für die Begebung einer Anleihe. Die Bankiers, die dem Anleihekomitee angehören, müssen dem Rechnung tragen, da sie genau wissen, daß sie ihrer Anschauung über die Bedingungen einer Anleihe Ausdruck geben sollen und daß sie gleichzeitig moralisch festlegen alles, was in ihrer Macht liegt, zu tun, um einen Erfolg dieser Anleihe zu sichern. Aus diesen Gründen beschloß das Komitee, seine Arbeiten zu unterbrechen.

Der Bericht führt u. a. fort: Das Komitee sah sich folgenden Schwierigkeiten gegenüber:

Es wurde erklärt, daß die Wiederherstellung des allgemeinen Kredits Deutschlands unmöglich sei, solange das Publikum der Anleihezeichner keine Sicherheiten habe, daß die Verpflichtungen Deutschlands, wie sie gegenwärtig bestehen, sich innerhalb der Grenzen seiner Leistungsfähigkeit bewegen, und daß Deutschlands Absicht und Wille bestehe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Solange diese Situation andauert, muß der Anleihezeichner durch die Möglichkeit beeinflußt sein, daß ein Zusammenbruch der deutschen Finanzen infolge der gegenwärtig herrschenden Ungewißheit einen allgemeinen sozialen Umsturz im Gefolge haben könnte. Es ist schwierig, Garantien zu finden, die für eine Anleihe als vollständig befriedigend angesehen werden könnten, oder wenigstens solche Garantien, die eine Anleihe zustande bringen könnten, somit durch die die gegenwärtige Lage Deutschlands genügend verbessert würde.

Eine Garantie ersten Ranges wie die deutschen Zölle, die, wenn die Lage stetig wäre, eine feste Garantie für eine große Anleie bilden könnten, würden heute keinen genügenden Goldwert darstellen, wenn die wirtschaftliche oder soziale Lage Deutschlands ernstlich in Unordnung gebracht wäre.

Was Frankreich anbelangt, so wurde erklärt, daß eine beschränkte Anleihe großen Schwierigkeiten begegne, da nur ein geringer Teil dieser Anleihe Frankreich für Reparationszwecke zukäme. Diese und andere Schwierigkeiten führten die Bankiers dazu, keine Anleihe zu empfehlen, solange sie nicht das Vertrauen hätten, daß diese auf dem Weltmarkt Erfolg hätte. Zu diesem großen Bedauern kamen also die Mitglieder des Komitees zu der **Schlußfolgerung, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen sie nicht in der Lage seien, eine günstige Aeußerung in bezug auf eine auswärtige Anleihe abzugeben.**

Es folgt dann ein Abschnitt, betitelt: Allgemeine Beobachtungen über die **Möglichkeiten künftiger Anleihen".**

Es heißt darin: Im Anleihekomite wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Bankiers und die amerikanischen Anleihezeichner unter diesen Umständen dazu veranlaßt werden könnten, sich lebhaft für den Ankauf deutscher Schuldverschreibungen zu interessieren, aber nur dann, wenn eine neue grundlegende Bedingung erfüllt werde, nämlich, daß eine derartige Anleie auf einstimmigen Wunsch der Alliierten und zu deren Nutzen ausgegeben wird. Diese Einstimmigkeit könnte nicht besser bekundet werden als durch eine aktive Zusammenarbeit der Bankiers, der Alliierten und der neutralen Staaten bei der Aufteilung der Verpflichtung unter ihre Staatsangehörigen. Bedingungen für die Teilnahme Amerikas an einer Anleihe sind also Einstimmigkeit der Anleihezeichner und Wiederherstellung des Kredits des Anleihewerbers.

Der Bericht erklärt zum Schluß, daß trotz der jetzigen Ablehnung durch das Anleihekomitee man auf allen Weltmärkten bedeutende Anleihen begeben könnte, wenn die notwendigen Bedingungen für die Wiederherstellung des Kredites verwirklicht würden. Die rein finanziellen Bedingungen seien günstig, und zwar viel günstiger als in irgendeinem Augenblick seit dem Kriege. Das Anleihekomitee erklärt sich grundsätzlich zur weiteren Mitwirkung bereit und hält es für bedeutsam, wenn die deutschen Schulden an die alliierten Regierungen allmählich in Schuldenanpriche Anleihezeichner verwandelt werden könnten, und wenn diese Schulden nicht auf Zwangsmaßnahmen, sondern auf allgemeinen Kredit des Schuldnerstaates aufgebaut wären. Eine allgemeine wirtschaftliche Wiederherstellung und die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen sei ohne endgültige Lösung des Reparationsproblems unmöglich.

Nach wiederholter Betonung, jederzeit auf Einladung des Reparationskomitees sich wieder zur Verfügung zu stellen, erklärte das Anleihekomitee, daß die **Finanzlage Deutschlands ernstlich bedroht werden könnte, wenn die Anleihe, deren finanzielle Aussichten immer wieder als nicht ungünstig hingestellt werden, zu spät erfolgen sollte.** Eine endgültige Lösung des Reparationsproblems würde nach Ansicht der Bankiers außerdem die Hindernisse, die sich jetzt der Ausgabe einer provisorischen Anleihe entgegenstellten, beseitigen. Eine solche kurzfristige Anleihe würde außerdem genügen, um den endgültigen Zusammenbruch Deutschlands zu verhindern.

Der französische Delegierte Sergent hat den Bericht nicht mitunterzeichnet.

Frankreichs Forderungen für Haag

Am 15. Juni beginnen im Haag bekanntlich die Besprechungen der internationalen Sachverständigen zur Regelung der russischen Frage. Bei dieser Gelegenheit wird der französische Hauptdelegierte Benoist, Frankreichs Gesandter im Haag, den Antrag stellen, daß das russische Memorandum vom 15. Mai zurückgezogen werde und daß eine internationale Sachverständigenkommission nach Rußland entsandt werde. Von der Aufnahme dieser beiden Anträge hängt es ab, ob Frankreich an den weiteren Beratungen teilnehmen wird.

Der englische Botschafter hat, wie „Havas" mitteilt, am Quai d' Orsay die Antwort seiner Regierung auf das Memorandum Poincarés betreffs der Haager Konferenz übergeben. Nach der in der Note ausgesprochenen Ansicht der englischen Regierung trägt das französische Memorandum nicht genügend den Beschlüssen von Cannes und Genua Rechnung. Von den Sowjets die vorherige Zurückziehung des finanziellen Memorandums vom 11. Mai zu verlangen, liegt nach der Note kein Anlaß vor. In dem zweiten Teil wird auf Grund der Bedingungen von Cannes der Grundsatz aufgestellt, daß das Privateigentum zurückerstattet, andernfalls zum Gegenstand einer tatsächlichen Kompensation gemacht werden müsse. Die englische Regierung verlangt im dritten Teil der Note eine praktische Regelung der russischen Schuldenfragen und erklärt für nötig, die russische Kriegsschuld teilweise herabzusetzen. Die Note wird von „Havas" folgendermaßen kommentiert:

Nach Ansicht der englischen Regierung soll die Konferenz vom 25. Juni nicht nur die alliierten und neutralen Delegierten, sondern auch die russische Vertreter umfassen. In diesem Punkte bestehe zwischen London und Paris, eine Meinungsverschiedenheit. In Paris herrsche die Ansicht vor, daß die Sowjetdelegierten nur zur Abgabe von Erklärungen herangezogen werden sollen, während die übrigen Vertreter im Interesse einer gemeinsamen Haltung unter sich arbeiten sollten.

Wie die Finanzkontrolle sein soll

Der „Temps" schlägt im Anschluß an seine Besprechung des Berichts des Anleiheausschusses vor, daß die Reparationskommission einen internationalen Untersuchungsausschuß einsetze, bestehend aus je einem Delegierten der Finanzverwaltung und einem berufsmäßigen Bankier der reparationsberechtigten Länder und der hauptsächlichsten neutralen Staaten. Der Untersuchungsausschuß soll sich nach Deutschland begeben und dort einige Wochen arbeiten. Sämtliche Informationsquellen sollen ihm offenstehen. Er soll seine Arbeiten mit einem Bericht an die Reparationskommission abschließen, in dem er sich über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und über die Möglichkeit ausspricht, es mit Hilfe von Kreditoperationen in seinen Zahlungen zu unterstützen.

Poincaré will wieder reden!

Par le Duc in zweiter und dritter Auflage?

„Echo de Paris" kündigt an, daß Poincaré die nächste Gelegenheit wahrnehmen werde, um die französische Reparationspolitik nochmals auseinanderzusetzen. Er werde jedoch zunächst noch in dieser Woche die Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Blum benutzen, seine eigentliche große Rede über die Reparationsfrage aber erst nach den Londoner Besprechungen mit Lloyd George, die in acht Tagen stattfinden, halten, was diesen Besprechungen große Bedeutung verleihe. Das Blatt versichert, daß die Politik der französischen Regierung in ihren großen Zügen sich immer noch auf der in der Rede von Par-le-Duc festgelegten Linie bewege.

Dollar: 318 nach 320

Südwestafrika und Helgoland

Wie Helgoland beinahe 1889 deutsch geworden wäre.

Das letzte Kapitel des vierten Bandes des Aktenwerkes „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914"*) gibt an Hand der Akten des Auswärtigen Amtes hochinteressante Einblicke in die Vorgeschichte des Erwerbs Helgolands durch Deutschland. Ueber die allgemeine politische Lage im Jahre 1889 mögen nachfolgende Stellen aus einem Schreiben des Fürsten Bismarck an den Botschafter in London, Graf von Hatzfeld, vom 11. Januar zunächst einige Aufklärung geben:

Ew. pp. habe ich bei Ihrer Anwesenheit in Friedrichsruh ersucht, die nächste Gelegenheit vertraulicher Besprechung mit Lord Salisbury zu benutzen, um demselben meine Ueberzeugung auszusprechen, daß der Friede, der England und Deutschland gleichmäßig erwünscht ist, oder auch nur die Frist, in welcher sie ihre Bewaffnung der Größe der Gefahren der nächsten Kriege entsprechend herzustellen vermögen, nicht sicherer erreicht werden könne als durch den Abschluß eines Vertrages zwischen Deutschland und England, durch welchen beide Mächte sich für einen begrenzten Zeitraum zu gemeinschaftlicher Abwehr eines französischen Angriffes auf eine von beiden verpflichten. Ein geheimer Vertrag der Art, wenn er möglich wäre, würde beiden Mächten erhebliche Sicherheit für den Ausgang eines solchen Krieges gewähren, die Verhinderung desselben aber würde nur von dem öffentlichen Abschluß erwartet werden können.

England und Deutschland sind von einem anderen als einem französischen Angriffe nicht bedroht. Nur durch österreichisch-russische Verwickelungen würde Deutschland in einen russischen Krieg hineingezogen werden können, und da letzterer für Deutschland auch im günstigsten Falle keinen annehmbaren Kampfpreis hat, so werden wir bestreht sein müssen, den österreichischen Krieg nach Möglichkeit zu verhüten.

Ein bedrohliches Element für beide befreundete Mächte, Deutschland und England, ist nur der einzige beiderseitige Nachbar, Frankreich; einen andern gemeinsamen Nachbar bedrohlicher Natur haben beide nicht.

... Die auswärtige englische Politik würde nach allen Seiten freie Bewegung haben, wenn sie nur gegen die französische Kriegsgefahr durch ausreichende Bündnisse gedeckt wäre.

... Es handelt sich dabei nicht um das Stärkersein im Fall des Krieges, sondern um das Verhindern des Krieges. Weder Frankreich noch Rußland werden den Frieden brechen, wenn sie amtlich wissen, daß sie, wenn sie es tun, auch England sicher und sofort zum Gegner haben. Sie werden ihn nur brechen, wenn sie hoffen dürfen, die friedliebenden Mächte in Europa eine nach der andern angreifen zu können. Wenn nun festgestellt wird, daß Deutschland gegen einen französischen Anfall durch ein deutsches und Deutschland gegen einen französischen durch ein englisches Bündnis gedeckt sein würde, so halte ich den europäischen Frieden für gesichert auf die Zeit der Dauer eines solchen öffentlich verlautbarten Bündnisses.

... Ich ersuche aus diesem Grunde Ew. pp., Lord Salisbury, einstweilen in meinem Namen, die Frage zu stellen, ob er es nach den Interessen Englands und nach denen seiner eigenen Regierung, auf deren Dauer ich den höchsten Wert lege, für möglich hält, dem oben angeregten Gedanken näherzutreten, indem er die Maßgebenden unter seinen Freunden über dessen Ausführbarkeit vorsichtig sondiert.

Graf Hatzfeld nahm die angeregte Fühlungnahme Mitte Januar mit Lord Salisbury vor, ohne jedoch eine endgültige Antwort an Bismarck senden zu können, was ja auch nicht verlangt war.

Als dann im März 1889 Graf Herbert von Bismarck in besonderer Mission in London weilte, berührte auch er diese Angelegenheit bei Lord Salisbury, der es bedauerte, zur Zeit keine entscheidende Antwort geben zu können.

... Jetzt herrscht die Demokratie und mit ihr ist persönliches und Parteiregiment eingezogen, welches jede englische Regierung in unbedingte Abhängigkeit von der aura popularis gebracht hat.

Weiter hatte Graf Bismarck dann eine Unterredung mit Chamberlain, über die er seinem Vater unter dem 27. März folgendes mitteilt:

Chamberlain, dessen Einfluß auf die Wähler wieder im Wachsen sein soll, empfing mich gestern und hat mich auf morgen eingeladen. Seine Deutschfreundlichkeit ist nie so scharf hervorgetreten als bei unserer gestrigen Entrevue: er sagte geradezu, sine Germania nulla salus, und betonte, wir müßten beiderseitig unser ganzes Augenmerk darauf richten, to remove all points from which difficulties might arise between the two countries in the future. Nach Sansibar ging er auf Südwestafrika über, machte einen scharfen Ausfall gegen Granbilles Politik von 1884 und fuhr fort:

Sie haben dort jetzt Mühe, und ich weiß, daß das ganze Namaqua- und Damaraland nicht einen Heller Wert für Deutschland hat, so daß Sie am besten täten, die ganze sogenannte deutsche Kolonie aufzugeben, deren einziger Hafen — Walfischbai — England gehört.

Für uns würde dieser Teil Südwestafrikas großen Wert haben, um das Kap in Ordnung zu halten, das eine unserer bedeutendsten Kolonien ist. Die Kapbevölkerung ist letzthin sehr unbequem, sie denkt daran, Steuern zu erheben und uns Schwierigkeiten zu machen bezüglich des Zugangs zum Betschuanaland. Wenn wir nun eine Eisenbahn von Walfischbai gerade durch das Gelände, das zurzeit unter deutscher Herrschaft steht, bauen könnten, würden wir eine direkte Linie nach Betschuanaland haben und könnten einen scharfen Druck auf die

*) Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, m. b. H., Berlin W. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0001

Kapbevölkerung ausüben. Sie sehen also, daß wir ein Interesse daran haben, in Ihre Schuhe zu schlüpfen, die ich meiner Ueberzeugung nach für zu eng für Sie halte. (Im Original Englisch.)

Ich erwiderte, wir erwarteten keine großen Einkünfte von Angra Pequena, die jetzigen Streitigkeiten wären unbequem und auch auf den troublesome Cape-man Lewis zurückzuführen, wir würden die Sache liegen lassen, 20, 30 Jahre lang, — aufgeben könnten wir sie nicht, allein des Prestige wegen, weil Angra Pequena der starting point of our Colonial enterprises gewesen wäre.

Darauf sagte Chamberlain: „Natürlich können wir Ihnen nicht zumuten, jene Kolonie, so wertlos sie immer sein mag, an England zu schenken. Da muß es einen Ausgleich geben: Was meinen Sie, wenn wir Ihnen dafür Helgoland geben würden, das für England nutzlos ist und vielleicht für Sie Wert hat, wenn auch nur für Ihre Weltgeltung?" (Im Original Englisch.)

Ich hatte ganz denselben Gedanken gehabt, mir aber meinen Unterredner kommen lassen wollen. Ich ließ mir nicht merken, welche Genugtuung ich über seine Worte empfand, und sagte nur, es sei schade, daß er — Chamberlain — gegenwärtig nicht Minister sei, damit wir diese Anregung ad referendum nehmen und auf den Geschäftsweg leiten könnten. Chamberlain replizierte: „Jener Austausch würde in England populär sein und im Parlament eine sichere Majorität erlangen. „I shall defend it myself through thick and thin in the House. Grade von dem Gesichtspunkt, daß wir alle Quellen für denkbare Schwierigkeiten zwischen uns trockenlegen müssen, ist die Sache so empfehlenswert. Bei einem neuen deutsch-französischen Kriege kann es bei Ihnen große Erbitterung hervorrufen, wenn die französische Panzerflotte off Heligoland liegt und dort Kohlen nimmt, und Lewis or a similar beggar kann uns auch in Afrika Aerger bereiten."

Ich riet Chamberlain, die Sache seinem Parteichef, Lord Hartington, zur Mitteilung an Salisbury zu unterbreiten. Er wollte dies tun und fügte hinzu: „Sprechen Sie doch auch direkt mit Hartington und Salisbury und sagen Sie beiden, ich hätte Sie gebeten, dies zu tun." —

Ich bin der Meinung, daß das Geschäft für uns sehr vorteilhaft ist und in Deutschland enorm populär sein würde. Unsere südwestafrikanische Gesellschaft ist faul, bankerott und unlustig. Wir sitzen mit unserem Kommissar, der nach dem englischen Walfischbay hat fliehen müssen, in wirklicher Verlegenheit, haben faktisch keine Seele in jenem ganzen Kolonialbezirk, die reichsangehörig wäre. Viele Leute möchten Angra Pequena blank aufgeben. Helgoland ist aber nach Seiner Majestät und unserer Marine Ansicht unbezahlbar für uns in der Nordsee für kriegerische Eventualitäten.

Bismarck empfahl seinem Sohne, in dieser Angelegenheit **nicht besonders** zu drängen, aber Chamberlain gegenüber entgegenkommend zu sein, ohne jedoch irgendwelche Zusagen zu machen. Jedoch ist es während des Aufenthalts Herbert von Bismarcks nicht mehr zu Verhandlungen darüber gekommen.

Der Botschafter Graf Hatzfeld kam dann im April gelegentlich mehrerer Unterredungen mit Lord Salisbury auch auf diese Chamberlainschen Pläne zu sprechen, der durchblicken ließ, daß England selbst keinen besonderen Nutzen von Südwestafrika haben würde, daß ihm aber auch der Wert Helgolands für Deutschland nicht recht klar sei.

„Deutschland würde große Summen anwenden müssen, um aus der Insel etwas zu machen, und, soweit er wisse, erscheine der Bestand derselben nicht für ewige Zeiten gesichert, da sie vielfach unterwühlt sei."

Er stellte jedoch weitere Verhandlungen darüber für später in Aussicht.

Durch diese kühle Haltung sahen Bismarck und der junge Kaiser Wilhelm II., dessen Wunsch es allerdings war, Helgoland bald zu erwerben, sich veranlaßt, vorläufig die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.

Trauerfeier für gefallene Flieger in München. Vor der in Pechflammen lodernden Feldherrenhalle fand kürzlich die Trauerfeier für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Flieger statt. An der Feier nahmen Vertreter der Regierung, der Stadt und des Landtags, das ehemalige Offizierkorps, darunter die bayrischen Prinzen und verschiedene bekannte Heerführer, die studentischen Korporationen mit ihren Fahnen sowie Angehörige der gefallenen Flieger aus ganz Deutschland teil. Den Odeonsplatz, über den Flieger kreisten, umsäumte eine unabsehbare Menschenmenge.

Hindenburg in Königsberg

Bei der Ankunft Hindenburgs in Königsberg wurde er vom Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer als Ehrenbürger der Stadt begrüßt, daran schloß sich eine Hafenrundfahrt, bei der der Feldmarschall überall jubelnd begrüßt wurde. Um 1 Uhr fand in der Stadthalle ein Frühstück statt, bei dem der Oberbürgermeister auf Hindenburgs Verdienste um Ostpreußen hinwies und den Befreier Ostpreußens hochleben ließ. Am Nachmittag fand eine Feier in der Aula der Universität statt. Die Festrede hielt der Rektor Prof. Dr. Kaufmann. Hindenburg antwortete in tiefbewegten Worten, indem er darauf hinwies, daß wir niemals den Mut verlieren dürfen und die Jugend zu strengster Pflichterfüllung mahnte. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf Deutschland.

Kommunistische Störung der Hindenburgfeier

1 Toter, 4 Verletzte.

w. Königsberg i. Pr., 12. Juni.

Sonntag mittag ist es bei Gelegenheit einer linksradikalen Gegendemonstration gegen die Kundgebung, die die Krieger- und Militärvereine aus den Bezirken Königsberg und Gumbinnen sowie die Studentenschaft und zahlreiche andere Männer- und Frauenvereine auf dem Devauer Exerzierplatz zu Ehren des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg veranstalteten, zu einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung der Reichswehr und Kommunisten gekommen. Ein Trupp Kommunisten hatte die polizeiliche Absperrungslinie am Königstor durchbrochen und war in der Richtung nach dem Devauer Platz gezogen. Bei den letzten Häusern von Kalthof (einer Art Vorstadt von Königsberg) wurden die Kommunisten unterdessen von der Schutzpolizei am weiteren Vordringen zum Devauer Platz gehindert. Auf Aufforderung ihres Führers traten sie den Rückweg nach der Stadt an. Hierbei ist es zu dem erwähnten Zusammenstoß mit einer Abteilung der Reichswehr gekommen, bei dem fünf Personen verletzt wurden, darunter eine tödlich.

Das Wehrkreiskommando teilt mit: Bei dem Anmarsch der Truppen des Standortes Königsberg zur militärischen Parade vor Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf dem Kasernenhof der Pionierkaserne wurden auf den mit dem Polizeipräsidenten vereinbarten beiden Anmarschstraßen die Truppen und auch einzelne Offiziere und Mannschaften von linksradikalen Teilnehmern einer gegen den Feldgottesdienst der Kriegervereine usw. auf dem Devauer Platz einberufenen Gegendemonstration aufs gröblichste beleidigt und tätlich angegriffen. Ein starker planmäßiger Angriff richtete sich gegen die zweite Abteilung des Artillerieregiments Nr. 1 in der Königsallee, offenbar mit der Absicht, die Truppen zu entwaffnen. In dem entstehenden Handgemenge wehrte sich jedermann, wo er angegriffen wurde, teils mit dem Kolben, teils mit dem aufgepflanzten Seitengewehr, einzelne besonders bedrängte Leute mit der Schußwaffe. Es wurden etwa 15 Schuß abgegeben. Erst nach dem Gebrauch der Schußwaffe stoben die Demonstranten auseinander. Nach Mitteilung der Polizei ist eine Zivilperson durch Bajonettstiche getötet, vier Demonstranten sind durch Oberschenkelschüsse verwundet worden. Der Rückmarsch der Truppen von der Parade vollzog sich reibungslos.

Der Killinger-Prozeß

In der Vormittagsverhandlung vom 10. Juni gegen Killinger wurde von Killinger überhaupt nicht gesprochen. Die umfangreiche Zeugenvernehmung drehte sich lediglich darum, den Beweis zu erbringen, wo Schulz und Tillessen sich im Monat August aufgehalten hätten. Fräulein Osterthun aus Spandau erzählt, daß Schulz sich am 6. August telegraphisch angemeldet habe und mit Tillessen am selben Tage zur Familie Osterthun kam. Beide blieben bis zum 11. August. Was die Herren gesprochen habe, wisse sie nicht. Sie habe mit beiden einen harmlosen Briefwechsel gepflegt. Am 7. September habe sie noch einmal einen Brief an Schulz geschrieben, auf den sie keine Antwort bekam.

Der Bruder dieser Zeugin, der Student Siegfried Osterthun, kannte Schulz und Tillessen aus der Zeit, wo sie in derselben Brigade waren. Ein heimlicher Verkehr hat nicht stattgefunden. Als die Nachricht der Ermordung Erzbergers kam, kam auch ihm der Gedanke, daß seine beiden Freunde die Täter sein könnten.

Die Zeugin Ziegler war Büfettfräulein im Hotel „Goldener Hirsch" in Kulm. Am 17. August kam ein Fremder, der sich als Tillessen eintrug. Dieser fragte am Morgen nach Beuron. Er fuhr dorthin, kehrte aber wieder zurück. Nach seiner Rückkehr am 18. August sagte er, er sei in Beuron gewesen. Am anderen Tage fragte er nach einem Zuge nach Stuttgart, er ging dann um 11 Uhr fort. Ob er nach Stuttgart gefahren, wisse sie nicht.

Die Angaben einer Frau Wacker, die in diesen Tagen protokollarisch vernommen worden ist, lauten: Am 19. August nachmittags zwischen 4 und ½5 Uhr kam Tillessen in das Hotel Waldeck. Frau Wacker, die sich zur Kur dort aufhielt, setzte sich mit Tillessen zusammen in das Wirtszimmer. Bei Tillessen war ein anderer Herr, den Tillessen vorstellte. Er hatte einen einsilbigen Namen. Mit diesem Herrn hat sich Frau Wacker nicht unterhalten, weil sie mit Tillessen allein reden wollte. Man besprach auch politische Angelegenheiten. Tillessen machte keinen Hehl aus seiner Abneigung gegenüber Erzberger. Ueber Erzberger ist gerade deshalb gesprochen worden, weil er im Hotel Waldeck ein sehr zurückgezogenes Leben führte. Frau Wacker war bis 6 Uhr mit Tillessen zusammen und begleitete dann die beiden Herren zur Bahn. Sie nahm an, daß sie nach Ulm fuhren. In der Wohnung des Geheimrats Fincke in Freiburg i. Br. hörte Frau Wacker, daß Tillessen der Mörder Erzbergers sein solle.

Darauf wird Frau Rieber vernommen, die in Tuttlingen die Bahnhofsbuchhandlung führte. Sie gibt an, daß etwa fünf oder sechs Tage vor der Ermordung Erzbergers zwei gutgekleidete Herren zu ihr gekommen seien, die das Reichskursbuch sich für einige Zeit ausbaten. Die Vernehmung dieser Zeugin dauert sehr lange, da sie bis in alle Einzelheiten die Kleidung der beiden Herren schildert.

In diesem Augenblick greift dann zum ersten Male die Verteidigung ein, um den Nachweis zu führen, daß alle, die hier beschrieben wurden, mit den Leuten nicht identisch sind, die wegen Zugehörigkeit zur Organisation C festgenommen worden sind. Die Zeugin kann auch aus den ihr vorgelegten Bildern nicht sagen, ob die Herren Schulz und Tillessen waren.

Zum Schluß der Vormittagssitzung teilt der Vorsitzende mit, daß es vielleicht möglich sein werde, den Prozeß am Mittwoch zu Ende zu führen.

In der Nachmittagssitzung wurden die Zeugen vernommen, mit denen Schulz und Tillessen zusammen gefahren waren, und die Bahnbeamten der Eisenbahnstation Appenweier. Die Gastwirtin Rothe erzählt, daß die beiden Männer am 25. August angekommen sind und sich eingetragen haben: Franz Riese, Student aus Düsseldorf, und Knuth-Bergen, Student aus Jena. Meist sind sie im Touristenanzug und ohne Kopfbedeckung ausgegangen, das linke Ohr des einen war verstümmelt, der andere hatte eine Narbe an der Nase. Am 25. August wollten sie bereits um 6 Uhr morgens geweckt werden, um eine größere Tour zu unternehmen. Morgens erklärten sie dann, sie wüßten nicht, ob sie abreisen würden. Die Wirtin bat, die Absicht der Abreise ihr rechtzeitig mitzuteilen. Es wurde dann vereinbart, daß die beiden Gäste in Oppenau bleiben, wenn sie nicht bis 4 Ur nachmittags das Zimmer abbestellt hätten. Als sie abends von einem Spaziergange zurückkehrten, erzählten sie, es sei in den Bergen wunderschön gewesen. Am 26. August wollten sie noch früher geweckt sein. Sie sind um 7 Uhr abmarschiert und um 4 Uhr nachmittags zurückgekommen. Sie erzählten, daß sie durchnäßt seien. Sie bestellten Kaffee und machten sich zur Abreise fertig. Inzwischen war die Nachricht von der Ermordung Erzbergers bekannt geworden. Auf eine Frage der Wirtin an die Gäste, ob sie etwas davon gehört hätten, erwiderte der größere der Herren wörtlich: Ich habe gemeint, Erzberger sei in Berlin. Zu dieser Zeit wurde der Abgeordnete Diez vorübergeführt. Kurz nach 6 Uhr abends verließen die beiden das Gasthaus und fuhren mit dem Zuge 6.45 Uhr nach Appenweier. Mit den übrigen Gästen haben sich die beiden nicht unterhalten.

Während der Vernehmung dieser Zeugin lief beim Gericht ein Brief aus Borkum ein, den der Vorsitzende sofort verlas. In dem Brief wird mitgeteilt, daß der Verfasser, von Gewissensbissen getrieben, sich veranlaßt fühle, dem Gericht davon Kenntnis zu geben, daß ein gewisser Cendrich in Recklinghausen nähere Auskunft geben könne. Dieser sei durch große Geldmittel zum Stillschweigen verpflichtet worden. Er trage sich gegenwärtig mit Auswanderungsgedanken. Der Vorsitzende stellt mit Zustimmung des Staatsanwalts fest, daß derartige anonyme Angaben während der Untersuchung wiederholt eingelaufen seien. Man sei ihnen in den meisten Fällen nachgegangen, ohne zu einem Resultat dabei zu kommen.

Lenin gestorben? Zahlreiche Neuyorker Blätter veröffentlichen die Nachricht, daß Lenin den Folgen seiner Erkrankung erlegen sei. Man habe in Moskau nicht den Mut, die Wahrheit einzugestehen, und befürchte ernste Krisen. — Krassin und Rakowsky sind von Berlin nach Moskau abgereist. Tschitscherin wird noch etwa 14 Tage in Berlin bleiben.

Goethetage in Weimar

△ **Weimar**, 10. Juni.

Weit über ein halbes Tausend der in der Goethe-Gesellschaft zusammengeschlossenen nachstrebenden Jünger des Meisters hatten sich in der Dichterstadt aus allen Richtungen der Windrose eingefunden, um sich an der Arbeit der Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft ebenso rührig zu beteiligen wie an den Freuden der festlichen Stunden. Der erste Tag war diesmal lediglich der Arbeit gewidmet, und der Versuch hat das Ergebnis gehabt, daß man ihn zum dauernden Brauch erheben will. Die jugendfrische Exzellenz v. Bürklin leitete unter souveräner Beherrschung des aufzuarbeitenden Stoffes die Verhandlungen und gedachte zunächst eines teuren Toten, des in den Frühlingstagen dieses Jahres heimgegangenen Ministerialdirektors Dr. Neumann, des bewährten Vorsitzenden des Arbeitsausschusses. Der Präsident sowie sein Mitarbeiter, Oberbürgermeister a. D. Dr. Donndorf, teilten sich in die Erstattung des Jahresberichts, der manches Bemerkenswerte enthielt. So erfuhr man, daß das Millionenvermächtnis von Frl. Heyden-Essen infolge des Einspruchs der rechtmäßigen Erben die Gesellschaft möglicherweise noch in einen Prozeß verwickeln wird; daß das Geschenk der drei Dornburger Schlösser trotz aller ethischen Werte keine ganz ungetrübte Freude gewährt und die Gabe nur unter gewissen Bedingungen angenommen werden soll; daß erfreulicherweise die Mitgliederzahl in einem Jahre um rund 2000 zugenommen hat; daß aber trotz dieser erhöhten Einnahmen der Jahresbeitrag von 30 auf 50 Mark hinaufgesetzt werden muß, um das „Jahrbuch" und die „Schriften" herausbringen zu können u. a. m. Auch sollen die künftig auf Lebenszeit eintretenden Mitglieder 1000 Mark bezahlen, und den Mitgliedern gestattet sein, hausangesessene Familienmitglieder mit einem Jahresbeitrag von 25 Mark als ordentliche Mitglieder — aber ohne Bezugsrecht auf Jahrbuch und Schriften — der Gesellschaft zuzuführen.

Die Vorstandswahl, der man im Hinblick auf die von Berlin aus angekündigte Opposition gegen die gegenwärtige Zusammensetzung mit einiger Besorgnis entgegengesehen hatte, verlief wider alles Erwarten trotz aller temperamentvollen Reden so, wie man vorausgesehen: Der gegenwärtige Vorstand wurde gegen die wenigen Berliner Stimmen wiedergewählt, aber die Zusicherung gegeben, daß, wenn eine Vakanz eintreten sollte, Hugo von Hoffmannsthal, ein Kandidat der Berliner Gruppe, in den Vorstand aufgenommen werden soll. Als Vertreter der stärksten Ortsgruppe gehört von jetzt an auch Oberstudiendirektor Kneuper-Mülheim (Ruhr) dem Vorstand an. — Der heutige Tage brachte die Festversammlung. Nach einer Ansprache des Präsidenten, in welcher er zunächst um die Genehmigung zur Absendung eines Telegramms an den Protektor der Gesellschaft, Großherzog Wilhelm Ernst, anläßlich dessen Geburtstages nachsuchte und unter Beifall erhielt, erfolgte die erstmalige Wiedergabe eines von Peter Raabe entdeckten Musikstückes „Angelus" von Liszt durch Mitglieder der Kapelle des Nationaltheaters, worauf Professor Dr. Fritz Hartung-Kiel, früher in Halle, seinen angekündigten Festvortrag „Goethe als Staatsmann" hielt, der einen stürmischen Beifall auslöste. Ein musikalischer Vortrag beschloß die Feier. — Am Nachmittag begab sich der größte Teil der Mitglieder mittels Extrazuges nach Dornburg, wo eine Besichtigung der der Gesellschaft übereigneten Schlösser stattfand. Der Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Dr. Hans Wahl, dem auch die Neuorganisation der Schlösser zu danken ist, orientierte die Teilnehmer in verschiedenen Ansprachen über Goethes Beziehungen zu Dornburg und den einzelnen Oertlichkeiten, worauf die Besichtigung in Gruppen stattfand.

Die ersten Werther-Kritiken

In der Einführung zu einer neuen Werther-Ausgabe, die gleichzeitig mit dem 150jährigen Jubiläum von Goethes Aufenthalt in Wetzlar bei J. J. Weber in Leipzig erschienen ist, stellt Fritz Adolf Hünich auch die ersten Kritiken über den Werther zusammen. Sie geben uns eine lebendige Anschauung des tiefen Eindrucks, den Goethes Jugendroman auf die Zeitgenossen gemacht hat. Wie auch heute noch üblich, war die Neuheit den literarischen Zeitschriften zur Rezension zugegangen. Die ersten Kritiken erschienen. Den Anfang machte Mathias Claudius im „Wandsbeker Boten". Am 22. Oktober 1774 las man in seiner Zeitschrift die Anzeige des Romanes: „Weiß nicht, ob's 'ne Geschicht' oder 'n Gedicht ist; aber ganz natürlich geht's her und weiß einem die Tränen recht aus 'm Kopf herauszuholen ...." Enthusiastisch begrüßt Wilhelm Heinze im Dezemberheft von Johann Georg Jacobis „Iris" den Roman. Seine Begeisterung entlädt sich in Superlativen und Ausrufen. „Habe warmen herzlichen Dank, guter Genius, der du Werthers Leiden den edlen Seelen zum Geschenke gabst", mit diesen Worten nimmt er Abschied von dem Buche, das, wie er sagt, bei denen liegen wird, die er des Jahres mehr als einmal liest. In gleicher Ueberschwenglichkeit feiert Christian Daniel Schubart in seiner „Deutschen Chronik" den Roman: „Da sitz ich mit zerfloßnem Herzen, mit klopfender Brust, und mit Augen, aus welchen wollüstiger Schmerz tröpfelt, und sag dir, Leser, daß ich eben die Leiden des jungen Werthers von meinem lieben Goethe — gelesen? — nein, verschlungen habe. Kritisieren soll ich? Könnt' ich 's, so hätte ich kein Herz." Wielands Besprechung im „Deutschen Merkur" rühmt die Beseelung von Werthers Charakter und betont, daß einen einzelnen Selbstmörder rechtfertigen, und auch nicht rechtfertigen, sondern nur zum Gegenstand des Mitleids zu machen, in seinem Beispiel zu zeigen, daß ein allzuweiches Herz und eine feurige Phantasie oft sehr verderbliche Gaben sind, keine Verteidigung des Selbstmords schreiben heiße. — Diese Wendung zielt auf die Gegner Werthers, die bald nach dem Erscheinen des Buches aufgestanden waren, um je nach ihrem Temperament mehr oder minder scharf und eifernd seine Tendenz zu bekämpfen.

Dr. L. St.

Neue Haendel-Forschungen. Der Historiker der Universität Freiburg, Professor Wolfgang Michael, ist anläßlich der für seine „Englische Geschichte im 18. Jahrhundert" angestellten Archivstudien auf interessante Einzelheiten über das Leben Haendels und insbesondere über die „Wassermusik" gestoßen. Die in der gesamten Haendel-Literatur erwähnte Geschichte von der durch die „Wassermusik" erfolgten Aussöhnung des Komponisten mit dem König Georg I. von England muß nach den Forschungen Prof. Michaels in das Gebiet der Legende verwiesen werden. Prof. Michael beabsichtigt, das Resultat seiner Forschungen demnächst zu veröffentlichen.

Ehrenbürger der Stadt Bayreuth. Aus Anlaß des 50. Gründungstages des Bayreuther Festspielhauses ernannte die Stadt Bayreuth zu Ehrenbürgern Hans Freiherrn von Wolzogen und Houston Stuart Chamberlain.

st. **Die älteste Zeitung.** Die Frage nach dem Alter der „Zeitung" ist heute noch nicht geklärt. Irgendwo und irgendwann muß doch einmal die „erste" erschienen sein. Keiner weiß, wie, wann und wo. Sie war eben eines Tages da. Noch vor nicht langer Zeit wußte man nicht einmal, wann und wo das Wort Zeitung erstmalig gedruckt vorgekommen ist, nachdem es in den handschriftlichen „Briefzeitungen" vor und noch lange nach der Erfindung der Buchdruckerkunst im Sinne von Nachricht oder Neuigkeit gebraucht wurde. Heute weiß man wenigstens, daß das Wort „Zeitung" erstmalig auf einem Einblattdruck aus dem Jahre 1502 vorkommt. Dieses zeitungsgeschichtlich wertvolle Dokument befindet sich in der Staatsbibliothek in München. Mitten im Text des alten Druckes erscheint plötzlich, nur durch Absatz hervorgehoben, wie etwas Altgewohntes, die Mitteilung: „Newe zeytung vom Orient und Auffgange", und bringt einen kurzen Bericht von der im Jahre 1500 erfolgten Eroberung der Insel Lesbos durch die Venetianer und Franzosen. Hier ist also, soweit nicht noch frühere Drucke eines Tages aufgefunden werden, das Vorkommen des Wortes „Zeytung" im Druck vorläufig am frühesten bezeugt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Bergbau

Deutscher Braunkohlenindustrie-Kongreß

-ö- Im Mittelpunkte der Schlußsitzung des Verbandes deutscher Braunkohlen-Industrieller standen zwei tiefgründige Vorträge. Von besonderem aktuellen Interesse waren die Ausführungen des Präsidialmitgliedes des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Bücher-Berlin. Nach einer Darlegung des Zusammenhangs zwischen Politik und Wirtschaft gab er ein umfassendes Bild über die allgemeine Wirtschaftslage. Die von Deutschland verlangten Reparationen bezeichnete er als ein Unglück nicht nur für unser Vaterland, sondern auch für seine Gegner. Der Versailler Vertrag verpflichtet Deutschland zu Leistungen, die nach seiner Leistungsfähigkeit festgelegt werden sollten. Das Londoner Ultimatum bestimmte, daß Deutschland jährlich 3½ Milliarden Goldmark für die Dauer von 40 Jahren im Gesamtbetrag von 132 Milliarden zahlen soll. Die dabei nicht berücksichtigten anderen Leistungen haben in ihrer Gesamtheit einen Wert von 100 Milliarden erreicht. Nach menschlichem Ermessen ist es unmöglich, die verlangten Werte zu schaffen oder abzutragen, ohne die eigene Existenz zu untergraben.

Die Volkswirtschaft eines Landes ist nach ihrer Handels- und Zahlungsbilanz zu beurteilen. Deutschland wurde der sämtlichen Ausgleichsfaktoren seiner Handelsbilanz beraubt, und es besteht für die Gegenwart und nächste Zukunft keine Möglichkeit, Balance zwischen Ein- und Ausfuhr herzustellen. Von 32 Goldmilliarden des Weltbestandes sind 18 Milliarden in amerikanischen Händen. Daraus ergibt sich, daß Europa ohne Amerika gar nicht in der Lage ist, seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu regeln. Dazu kommt, daß Amerika das Land für die von Europa benötigten Rohstoffe ist; Amerika kann theoretisch ohne ein anderes Land leben. Nur mit Mühe und Not hat Deutschland die erste Milliarde Goldmark geschafft. Viel mehr werden wir nicht können; daher entstand die Idee der internationalen Anleihe. Man empfindet überall, daß der Passivität der Handels- und Wirtschaftsbildung eine Aktivität Amerikas gegenübersteht. Bei den Sanierungsplänen der Finanzminister ist noch nie etwas Brauchbares herausgekommen. Die Suche nach einer internationalen Anleihe ist von größter Bedeutung für die gesamte Wirtschaftslage der Welt. Diese dürfen nicht durch Eingriffe in die Substanz der deutschen Wirtschaft erfolgen, sondern müssen aus dem Reich zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln sichergestellt werden.

Es fragt sich nun: Ist das internationale Kapital mächtiger als die Kabinettspolitik unserer Gegner? Ist dies der Fall, dann wird es zu einer Anleihe kommen. Bei derselben dürfen wir keine Verpflichtungen eingehen, die unsere deutsche Wirtschaft, den einzigen uns gebliebenen Aufbaufaktor, in völlige Abhängigkeit bringen. Die Struktur unserer Volkswirtschaft neigt dahin, einen wesentlichen Teil unserer Hilfe im Osten zu suchen. So entstand das russische Problem. Rußland steht unter dem Zeichen des Bolschewismus. Mangelhafte Anspannung des Individuums führte zur Zerstörung der Produktion.

Diesen Tatsachen verschloß sich die deutsche Regierung nicht, und diese Erkenntnis führte mit zum Abschluß des Rapallo-Vertrages. Er besagt, daß wir durch Liquidation aller zwischen Deutschland und Rußland schwebenden Verpflichtungen einen Strich machen. Es ist ein riskantes Geschäft, und die übrige Welt sollte Deutschland für die moralische Tat dankbar sein, daß es trotz seiner eigenen wirtschaftlichen Notlage als erster Staat die Energie und den Unternehmungsgeist hatte, diesem Lande durch restlose Streichung seiner Schulden seine Produktionsmittel wiederzugeben. Ein greifbarer wirtschaftlicher Nutzen liegt noch in weiter Ferne. Das darf aber an der Ueberzeugung nicht irre machen, daß nur ein einheitlicher Wille den sicher kommenden sehr schweren Zeiten erfolgreich begegnen kann.

Mit einem durch Lichtbilder illustrierten instruktiven Vortrag des bekannten Geologen Geheimrat Prof. Dr. Walther-Halle (Saale) über die Probleme der Entstehung der Kohlen und der Salze wurde die anregende Tagung geschlossen. Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt, Unterhaltungen mannigfacher Art und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung folgten den Beratungen.

Inbetriebsetzung der Zeche Gertrud. Die 1906 stillgelegte Steinkohlenzeche Gertrud bei Trautenstein im Harz wird demnächst durch ein neues Konsortium, dem mitteldeutsche und rheinische Industrielle angehören, wieder in Betrieb gesetzt.

Adler-Kaliwerke A.-G., Oberröblingen am See. Die am 4. Juli stattfindende ordentliche Generalversammlung soll u. a. auch Beschluß fassen über die Gleichstellung der je 2000 Vorzugsaktien Ausgabe 1920 und 1921.

Kaligesellschaft St. Therese in Mülhausen. Das Unternehmen weist für 1921 einen Reingewinn von 2,48 (i. V. 2,19) Mill. Francs auf und verteilt hieraus wiederum eine Dividende von 15 Proz. gleich 168,75 Francs auf die Aktie von 1250 Fr. Die Produktion an Reinkali war 21 400 Tonnen (22 600 Tonnen). Die Preise seien stark im Rückgange die Verwaltung glaubt aber, der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen zu können.

Todesfall. In Meuselwitz starb im Alter von 85 Jahren Bergwerksdirektor Otto Jarasch. Er war über 40 Jahre lang Direktor bei der Braunkohlen-A.-G. „Zum Fortschritt“ in Meuselwitz.

Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Berlin. In der Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt und beschlossen, der auf den 9. Juni einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. (i. V. 20 Proz. auf das Aktienkapital von 100 000 000 Mk. (wie i. V. vorzuschlagen.

Handel und Verkehr

Deutscher Metallhandel, Akt.-Ges., Berlin. Wochenbericht. Wie wir bereits in unserem letzten Bericht angenommen hatten, machte sich gleich im Anfang der Berichtswoche eine größere Festigkeit am deutschen Metallmarkt bemerkbar, die nach einer vorübergehenden Abschwächung im Laufe der ganzen Woche anhielt. Die letzten Notierungen liegen denn auch wesentlich über den Preisen am Ende der Vorwoche. Das Geschäft blieb außerordentlich klein. Sowohl der Handel wie der Konsum kaufen nur das Notwendigste, da einstweilen niemand größere neue Engagements einzugehen wünscht. Der Altmetall-Markt war ebenfalls ruhig und hat infolge der Schwankungen nur kleine Umsätze aufzuweisen. An der Londoner Metallbörse ist Kupfer von seinem jetzt höchst erreichten Stand um etwa 1 Pfund per englische Tonne zurückgegangen, auch Zinn ist etwa 1 Pfund schwächer als vor acht Tagen; Blei und Zink sind in London unverändert. Für den deutschen Konsum gelten zurzeit etwa folgende Preise für 1 Kilogramm: Elektrolytkupferkathoden per Juni 87—88 Mark, per Juli 87—88 Mark, Raffinadekupfer per Juni 80—81 Mk., per Juli 80—81 Mk., Hüttenweichblei prompt 31—32 Mk., Hüttenrohzink, Marke Ziro RR. 34,50—35,50 Mk., Feinzink, Marke Ziro 99,9prozentig 43—44 Mk., Bankazinn 199—202 Mk., Straitazinn 199—202 Mk., Hüttenzinn 99prozentig 190—193 Mk., Antimon 30,50—31,50 Mk.

bth. **Berliner Fettmarkt vom 10. Juni.** Butter: Die Zufuhren waren in den letzten Tagen sehr reichlich. Die Preise gingen daher um 3 M. je Pfund zurück. Die heutige amtliche Notierung ist je Pfund Ia-Qualität 60 M., IIa-Qualität 52 bis 56 M., abfallende Ware 44 bis 49 M. — Margarine: Die Preise wurden von den Fabriken um 2 M. je Pfund erhöht. Das Pfund kostet je nach Qualität 35 bis 41 M. — Schmalz: Der Markt war in dieser Woche lebhaften Schwankungen unterworfen, die durch die Vorgänge auf dem Devisenmarkt hervorgerufen wurden. Der Chicagoer Markt war ebenfalls sehr fest und die Preise steigend. Die Konsumnachfrage ist gut. Die heutige Notierung ist: Choice Western Steam 43,25 M., Pure Lard in Tierces 44,50 M., do. in kleineren Packungen 45 M., Berliner Bratenschmalz 45 M. — Speck: Bei mäßiger Nachfrage notierte amerikanischer gesalzener Rückenspeck 39 bis 42 M., je nach Stärke.

bth. **Vom Eiermarkt.** Die Zufuhren waren in der verflossenen Woche etwas schwächer und bei ziemlich reger Nachfrage zogen die Preise weiter eine Kleinigkeit an. Auf einzelnen Märkten war die Tendenz gegen Schluß der Woche flau und der Handel rechnet hier mit einem Preisumschwung. In der verflossenen Woche notierten im Großverkehr für die 1000 Stück in Mark: Berliner Markt 4400 bis 4600, sächsischer Markt 4200 bis 4500, Oldenburg Markt 4000 bis 4200, schlesischer Markt 4100 bis 4300, süddeutscher 4000 bis 4200, westdeutscher 4800 bis 5200.

bth. **Weitere scharfe Preissteigerung auf den Viehmärkten.** Die Zufuhren zu den Hauptviehmärkten in der verflossenen Woche waren auf den meisten Märkten und in allen Gattungen gegenüber der Vorwoche erheblich schwächer. Rinder wurden gegen die Vorwoche um 100 bis 500 M., ausgesuchte Tiere auf einzelnen Märkten noch höher, Kälber um 200 bis 500 M., Schafe um 150 bis 500 M., und Schweine um 100 bis 600 Mark je 100 Pfund Lebendgewicht teurer. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Dresden	1200—3500	2200—3400	900—2400	3200—4300
Köln	1000—3500	2400—3200	1200—2200	3500—4200
Leipzig	1500—3300	2500—3800	1400—2500	3500—4300
Magdeburg	1100—3000	1500—3200	1400—2300	3300—4000
Elberfeld	1200—3200	1400—3200	1500—2300	2800—4200
Berlin	1500—3000	2000—3800	1400—2600	3400—4000
Breslau	1400—2650	1850—2600	1800—2200	3000—3850
München	800—3000	2600—3000	—	2800—3400
Frankfurt a. M.	1400—3300	1800—3500	1500—2000	3400—4000
Hannover	1200—3200	2000—3200	1200—2100	3300—4200
Hamburg	1000—3350	1800—3700	—	—
Düsseldorf	1800—3300	2300—3500	1200—2200	3600—4300

und für Kälber, Doppellender feinster Mast, in Köln 3300 bis 4000 Mark.

Auslandzuckernotierungen. Die Firma Schultze u. Kühne, Magdeburg, teilt uns mit: Der Markt bleibt weiter fest, das Geschäft ist aber infolge der Devisenschwankungen eingeengt. Die Auslandsforderungen wurden weiter erhöht. Die Preise stellen sich heute cif. deutscher Seehäfen prompt eintreffende Ware 22/9 bis 23/0 das cwt., Juni-Abladung von Nordamerika 21/10½, das cwt., Juli-Abladung von Nordamerika 4,45/50 Cts. das lb. In deutscher Währung lauten die Preise auf Grund der Devisen 1550 bis 1600 Mark.

Ueberflutung des Hamburger Hafens mit englischer Kohle. Die Einfuhr englischer Kohle in Hamburg hat einen derartigen Umfang angenommen, daß sich im Abtransport Schwierigkeiten einstellen, da die Eisenbahn nicht die erforderlichen Wagen stellt, so daß die Dampfer bis zu 10 Tagen warten müssen, bevor sie zur Entladung an die Reihe kommen. Diese Verzögerung verursacht gewaltige Kosten. Im Durchschnitt betragen die Ueberliegegelder etwa 30 000 M. den Tag.

mark. Preise für 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 2500 bis 3200 Mark, Bullen 2300 bis 3200 Mark, Kühe 1700 bis 3200 Mark, Kälber 2300 bis 4000 Mark, Schafe 1400 bis 2800 M., Schweine 3700 bis 4500 Mark, Ziegen 1700 bis 1850 Mark. Marktverlauf: In allen Gattungen flottes Geschäft. Ausgesuchte Ware über Notiz.

* **Wagengestellung für Montanprodukte am 11. Juni.** Ebd. Halle stellte 6700 10-Tonnen-Wagen.

bth. **Scharfe Preissteigerung auf dem Berliner Viehmarkt am 10. Juni.** Rinder, Kälber, Schafe um je 200 Mark, Schweine um 500 Mark teurer! Amtlicher Bericht. Auftrieb: 2681 Rinder, 1476 Kälber, 5814 Schafe, 4952 Schweine, 73 Ziegen, 29 Schweine aus dem Memelgebiet und 36 Rinder aus Däne-

Geldmarkt und Banken

w. **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 12. bis 18. Juni unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 1100 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 550 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 21fachen Betrage des Nennwertes statt.

w. **Reichsbankausweis.** Wie der vorliegende Ausweis der Reichsbank vom 7. Juni erkennen läßt, erfuhren nach der starken Inanspruchnahme der Bank in der letzten Maiwoche die Anlagekonten insgesamt in der ersten Juniwoche, wie üblich, eine Entlastung, die indes mit 377,8 Millionen Mark (auf 167 652,4 Millionen Mark) bei weitem nicht an die in der Vorwoche ausgewiesene Zunahme um 11 798 Millionen Mark heranreicht. Die bankmäßige Deckung allein ging in der Berichtswoche um 3809,4 Millionen Mark auf 167 361,1 Millionen Mark zurück. Hauptsächlich im Zusammenhang damit wurden auf der anderen Seite den fremden Geldern beträchtliche Summen, nämlich 5116,8 Millionen Mark, entzogen, so daß deren Bestände sich auf 28 011,1 Millionen Mark verminderten. An Banknoten mußten diesmal 2965,7 Millionen Mark — gegen 306,5 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres — neu in den Verkehr gegeben werden. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen erhöhte sich um 99,6 Millionen Mark — in der entsprechenden Zeit des Jahres 1921 war eine Verminderung um 47,1 Millionen Mark eingetreten —. Der Umlauf an Banknoten und Darlehnskassenscheinen zusammen erfuhr demnach eine Zunahme von 3065,3 Millionen Mark auf 164 455 Millionen Mark gegen 259,4 Millionen Mark auf 81 141,1 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Darlehnsbestand der Darlehnskassen hat sich um 1182,6 Millionen Mark auf 15 623,2 Millionen Mark vermehrt, während die Vermehrung in der Vorwoche 1518,3 Millionen Mark betragen hatte. Die Darlehnskassen führten einen den Neuausleihungen entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank ab, so daß deren Bestände an solchen Scheinen unter Berücksichtigung der erwähnten Abgabe in den Verkehr auf 5962,9 Millionen Mark angewachsen sind.

Zur Fusion Darmstädter—Nationalbank. Die Fusion zwischen der Darmstädter Bank und der Nationalbank wird sich in der Weise vollziehen, daß die in der Rechtsform einer Kommanditgesellschaft bestehende Nationalbank die Darmstädter Bank in sich aufnimmt und ihr Aktienkapital um 300 auf 600 Millionen Mark erhöht. Die seinerzeit beschlossene Interessengemeinschaft kann nunmehr durch die ursprünglich in Aussicht genommene völlige Fusion ersetzt werden. Hierzu wird weiter gemeldet, daß die Nationalbank die neuen Aktien, zuzüglich der mit 25 Prozent bereits eingezahlten „Schutzaktien“, die sie aus dem Portefeuille der Darmstädter Bank zurückerhält, im Verhältnis von 1 : 1 den Aktionären der Darmstädter Bank anbietet und die Firma Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, annimmt. Die neuen Schutzaktien der Darmstädter Bank im Betrage von 70 Mill. M., die im Portefeuille der Nationalbank sind, fallen dagegen fort.

Mittags-Börsendienst der „H. Z“.

w. **Berliner Börse.** Die Vernichtung der Hoffnung auf das Zustandekommen einer internationalen Anleihe hatte eine recht erhebliche Steigerung der Devisenkurse zur Folge. Der Effektenmarkt reagierte darauf mit einer starken Höherbewertung namentlich der Industriewerte, doch blieb der Massenandrang hinter den Erwartungen zurück. Immerhin erfuhren am Montanmarkte verschiedene Werte hundertprozentige und darüber hinausgehende Steigerungen, so Bochumer, Hohenlohe, Laurahütte, Riebeck Montan, Stettiner Vulkan und Hammersen. Sonst hielt sich die Besserung meist im Rahmen von 30 bis 80 Prozent. Bankaktien und Schiffahrtswerte erlangten eine geringe Besserung. Valutapapiere stellten sich naturgemäß beträchtlich höher. Von sonstigen ausländischen Papieren zogen ungarische, türkische und österreichische gleichfalls an. Dreiprozentige deutsche Reichsanleihe verloren 4 Proz. Gleich nach Feststellung der ersten Kurse trat auf vereinzelte spekulative Abgaben eine leichte Abschwächung ein.

Vorkurse der Berliner Börse

	12. 6.	9. 6		12. 6.	9. 6.
5% Dt. Reichsanl.	77.50	77 50	Badische Anilin	725,—	708,—
Hambg. Pakett.	404,—	394.50	Dynamit Nobel	660,—	625,—
Hansa	365,—	350,—	Elbert Farben	665,—	649,—
Nordd. Lloyd	312,—	301,—	Th. Goldschmidt	848 —	817,—
Berl. Handelsges.	500,—	486,—	Höchster Farbw	635 —	624,—
Comm.-u. Privatbk.	302,—	301,—	Köln-Rottweiler	800,—	745,—
Darmst. Bank	290,—	299,—	Allg. Elektr.-Ges.	688,—	645,—
Deutsche Bank	556,—	553,—	Bergmann, Elektr.	650,—	—,—
Disconto-Ges.	417,—	416,—	Sachsenwerk	540,—	485,—
Dresdner Bank	—,—	314 50	Schuckert	650,—	607,—
Bochum. Guss	1060,—	970,—	Siemens & Halske	940,—	900,—
Dtsch.-Luxemburg	985 —	908,—	Adlerwerke	502,—	472,—
Gelsenkirch. Bgw	993,—	915,—	Augsb.-Nürnb. Ma.	995,—	—,—
Harpener	1850,—	1790,—	Daimler	457,—	435,—
Laurahütte	2050,—	1825,—	Dtsch. Waff. u. M.	1448,—	1305,—
Mannesmann	1200 —	1155,—	Orenstein & Koppel	1030,—	965,—
Phönix	1179,—	1100,—	Hirsch Kupfer	673,—	645,—
Reihnstahl	1100,—	1080,—	Rheinmetall	425,—	415,—
Deutsche Kali	2125,—	2090,—	Otavi Minen	1000,—	860,—
A.-G. f. Anilinf.	630,—	610,—			

Devisen-Vorkurse

	12. 6. 22	10. 6. 22	
	Mittelkurse	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterd.	12450,—	11585,50	11614,50
Bulgarien	—,—	217,45	218,05
Brüssel-Antwerpen	2950,—	2486,85	2493,15
Christiania	5560,—	5228,45	5241,55
Kopenhagen	7550,—	6531,80	6548,20
Stockholm	8245,—	7730,30	7749,70
Italien	1630,—	1525,55	1529,45
London	1432,—	1333,50	1336,70
New-York	318,—	296,62	297,38
Paris	2870,—	2686,60	2693,40
Schweiz	6070,—	5670,40	5684,60

Continental-Gummi-Sohlen Absätze
alle Größen billigst.
Gummi-Bieder, Gr. Steinstraße 35 (Nähe Walhalla).

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für Politik: I. V.: Hermann Huth; für den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Huth; für Kommunalpolitik, lokale Nachrichten u. Sport: Hans Heiling; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung, sowie den übrigen unpol. Teil: Erich Sellheim. Für den Anzeigenteil Paul Kersten, sämtlich in Halle.

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0003

Liga-Vortrag.

Am **Mittwoch, 14. Juni, abds. 8 Uhr**
spricht im **„Wintergarten“**
Willy Vierath-Berlin
über das Thema
Frankreich — Genua und wir!
— Eintritt 3.00 Mark. —
Liga z. Schutze der deutschen Kultur, Landesstelle Halle.

Saalschloss-Brauerei.

Dienstag, den 13. Juni, ½8 Uhr abends
grosses Konzert
Leit.: Musikdir. Teichmann. Gegen 9½ Uhr
Grosses Pracht-Feuerwerk.
F. Winkler.

Stadt-Theater
Dienstag, d. 13. Juni, Anfg. 7, Ende 11 Uhr:
Faust
Tragödie von Goethe.
Mittwoch:
Rigoletto.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Die am 10. Juni d. Js. stattgefundene 66. ordentliche Generalversammlung unseres Institutes hat den **Gewinnanteil der Aktionäre** für das Geschäftsjahr 1921 auf
15 % für die alten Aktien und
7½ % für die im Oktober 1921 ausgegebenen, **zur Hälfte gewinnanteilberechtigten Aktien**
festgesetzt. Es gelangen daher die Gewinnanteilscheine
Nr. 65 unserer Aktien zu Mk. 300,— mit **Mk. 45,— für das Stück,**
Nr. 4 unserer alten Aktien zu Mk. 1000,— **mit Mk. 150,— für das Stück,**
Nr. 4 mit rotem Aufdruck „Halber **Gewinnanteil**“ unserer jungen Aktien zu **Mk. 1000,—** mit Mk. 75,— für das Stück,
Nr. 30 unserer Aktien zu Mk. 1200,— mit **Mk. 180,— für das Stück**
abzüglich der 10%igen Kapitalertragssteuer vom **12. Juni d. Js. ab** zur Einlösung
bei uns in **Leipzig** oder **bei einer unserer Niederlassungen,** ferner bei
der **Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bielefeld, Bremen, Dessau, Essen (Ruhr), Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg i. Pr., Lübeck, Magdeburg, Münster, Stettin, Stuttgart,**
dem **Bankhaus Altenburg & Lindemann in Naumburg a. S.,**
der **Anhalt-Dessauischen Landesbank in Dessau,**
der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp, Aktiengesellschaft in Meiningen,**
dem **Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. in Barmen, Bielefeld, Bonn, Dortmund, Düsseldorf, Essen (Ruhr), Frankfurt a. M., Köln, Osnabrück,**
der **Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München,**
der **Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G. in Nürnberg,**
der **Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt A.-G. in Braunschweig,**
der **Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg,**
dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln, Krefeld, Düsseldorf und Aachen,**
der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim,**
dem **Bankhaus L. Wolfrum & Co. in Aussig (Elbe).**

Leipzig, den 10. Juni 1922.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
Petersen. Weißel.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80
Vollständige Zimmer-Einrichtungen in allen Preislagen.

Leipziger Str. 88. **U.T** Alte Promenade II a.

Die Abenteurerin von Monte Carlo.
I. Teil:
Die Geliebte des Schahs.
In der Hauptrolle:
Ellen Richter.
Aufregende Kämpfe mit Beduinen und Riffkabylen.
Große Karneval- u. Blumenschlachten von Monte Carlo und Nizza.
Ca. 10 000 Mitwirk.
Jeder Teil für sich abgeschlossen.

Auf den Spuren des weißen Sklavenhandels
Erschütterndes Lebensbild in 2 Teilen.
I. Teil:
Durch Schimpf und Schande.
Der Sohn des Piraten
5 Akte n. d. Roman des Honoré de Balzac.
In der Hauptrolle:
Maria Carmi.

Beginn 4 Uhr.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1921.

Aktiva.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	245 146 071	72	Aktienkapital	220 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweis.	1 407 843 014	35	Reserven		
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	693 855 031	11	Reservefonds I . . . . M 77 000 000,— / " II . . . . " 33 000 000,—	110 000 000	—
Lombards und Reports gegen börsengängige Wertpapiere einschl. Vorschüsse gegen Deutsche Kriegsanleihe	103 686 739	89	Kreditoren	4 135 430 844	93
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	98 275 057	67	Akzepte und Schecks	153 015 578	62
Eigene Wertpapiere	80 453 727	40	außerdem: Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen . . . M 194 369 481,85		
Konsortial- und Finanzgeschäfte	65 135 653	11	Beamten-Pensionsfonds	2 447 084	—
Dauernde Beteiligungen bei Banken	21 439 000	—	Aktien-Dividende, noch nicht erhobene	357 462	—
Debitoren in laufender Rechnung	1 924 436 537	51	Gewinn- und Verlustkonto		
außerdem: Aval- und Bürgschafts-Debitoren . . . M 194 369 481,85			Reingewinn	57 105 633	65
Bankgebäude	27 792 000	—			
Immobilien, abzügl. Hypotheken	8 967 136	52			
Mobiliar	1 000	—			
Pfandbrief-Abteilung Aktiv-Saldo	1 325 633	92			
	4 678 356 603	20		4 678 356 603	20

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1921.

Soll.	M	Pf	Haben.	M	Pf
Abgaben u. Staatsaufsicht	14 011 234	19	Uebertrag vom vorigen Rechnungsjahre	837 048	04
Handlungsunkosten	122 558 437	96	Zinsen	107 564 696	17
Abschreibung auf Bankgebäude	12 015 626	66	Gewinn auf Wertpapiere	28 136 526	53
Reingewinn des 66. Rechnungsjahres	57 105 633	65	Provisionen	69 055 272	38
			Ueberschuß der Pfandbrief-Abteilung	97 389	34
	205 690 932	46		205 690 932	46

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
Petersen. Dr. Schoen. Weissel. Grimm. Wunderlich.

Rolladen Jalousien Markisen
liefert und repariert
Gustav Hönemann,
Halle a. S., Sternstr. 8.
Fernspr. 3631 u. 5849.

Hohe Preise f. Bruch Gold Abfälle
Silber, Platin alte Gebisse
zahlt **Hauffe**
Edelmetall-Handlung
Brüderstr. 9a
direkt am Markt
Schulstr. 1, II
Nähe Gr. Ulrichstraße

Feldgraue
Blusen u. Tuchhosen
sowie Rindleder-Schuhe für Männer, Frauen und Kinder finden Sie stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen im
Partiewaren-Haus,
22. Schülershof 22.

SARRASANI

Roßplatz. Tel. 1965. Vorverkauf: Curt Walla, Poststr. 1.
Heute vorletzte Abendvorstell. 7.15 Uhr.
Morgen letzte Abendvorstell. 7.15 Uhr.
Mittwoch letzte Nachm. Vorstellung 3 Uhr.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

haben alle Anzeigen, die wir Ihnen entwerfen.

Unsere beratende Mitarbeit sichert Ihnen den Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich Vorschläge über Anzeigen-Propaganda, Verkehrs-Reklame, Lichtbild-Reklame von der
ALA
Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften
Haasenstein & Vogler A.-G.
Daube & Co. m. b. H.
Zweigstelle:
HALLE a. S., Gr. Ulrichstraße 63

Verein Pflügerheim in Halle a. S., e. G. m. b. H.
Bilanz vom 31. März 1922.

Haus-Konto	78 477,61	Hypotheken-Kto.	50 000,—
Inventar-Konto	4 473,52	Geschäftsguthab. der Genossen	10 875,—
Waren-Konto	474,—	Kreditoren-Kto.	52 555,56
Kassen-Konto	1 136,55	Amortisationsfonds	7 429,47
Kriegsanl.-Konto	4 697,—		
Bankguthaben	4 575,64		
Debitoren-Konto	5 422,09		
Geschäftsverlust	21 603,62		
	M 120 860,03		M 120 860,03

Am 1. April 1921 waren vorhanden 221 Mitglieder
Zugang im Geschäftsjahre 1921/22 6 "
ausgeschieden sind 4 "
Bestand am 31. März 1922 223 "

Der Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben hat sich um 125 M verringert, der der Haftsumme um 650 M. Die Haftsumme, für welche am Jahresschluß alle Genossen zusammen aufzukommen haben, beträgt 14 550 M.

Der Vorstand des Vereins Pflügerheim in Halle a. S.
Dr Hermann Staute. Johannes Fritze.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der **nächste Viehmarkt** (für Pferde und Schweine) findet am **Donnerstag, den 22. Juni 1922 auf dem Roßplatz statt.** Dauer von 6– Uhr. Auftrieb für Schweine um 6 Uhr, für Pferde von 7–9 Uhr nur durch die Dessauerstraße. Betrieb von 1 Schankzelt. Bewerbungen bis 17. Juni. Verlosung am 19. Juni 1922.

Halle, den 10. Juni 1922.

Der Magistrat. Die Polizeiverwaltung.

Obst-Verpachtung.

Der diesjährige **Kirschenanhang** der **Rittergüter Klosterrode** mit **Freigut Blankenheim** und **Bornstedt-Neuglück** mit **Holdenstedt** und **Wolferode** soll
Dienstag, den 13. Juni cr., nachmittags 2 Uhr
im Rentamt Klosterrode unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Rentamt Klosterrode,
Kreis Sangerhausen.

Bauhölzer

von 4–8 m Länge und darüber mit 20–25 cm Durchmesser, desgleichen einige Ochsenjoche und Lederholzbänder gibt ab
Karl Bogk, Wolferode bei Eisleben

Strohseile,

Schock 25 Mk., verkauft
F. M. Schmidt, Roitzsch
(Kr. Bitterfeld). Telephon 57.

Familiendrucksachen
aller Art in vornehmer und geschmackvoller Ausführung liefert peinlichst prompt und preiswert
Otto Thiele
Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag d. Halleschen Ztg.
Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62 :: Fernruf 7801

Die Geburt einer
Tochter
zeigen hierdurch an
Charlotte von Meyer geb. Eulenberg,
Dr. Alexander von Meyer.
Juni 1922. Enso, Finnland.

Sonnabend vormittag entschlief nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben unser lieber Onkel, der
Amtsvorsteher a. D.
Rentier Wilhelm Berndt
im Alter von 84 Jahren.
Diemitz, den 12. Juni 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Höchste Preise
an Händler und Private
für Gold-, Silber- und Platinbruch, Zahngebisse und Holzbrandstifte
erhalten Sie stets bei
Paul Kochanowski,
Fachgeschäft für Edelmetallverwertung,
Neue Promenade 1.

Gabelheuwender „Komet“
zu verkaufen bei **Zillmann & Lorenz,** Lagerplatz Delitzscher Straße 68.

Von Mittwoch, den 14. d. M. empfehle ich eine größere Auswahl 4–8jähriger

Acker-, Wagen- und Arbeits-Pferde
verschiedenen Schlages unter voller Garantie preiswert zum Verkauf und Tausch.
Max Döring,
Halle a. S., Gasthof grüner Hof, Gr. Steinstraße 50.
Fernspr. 5238

Alle
Wein- u. Sektflaschen
sowie
Bücher, Akten, Zeitungen
kauft zu allerhöchsten Tagespreisen
E. Hardtke, Torstraße 43, Hof rechts.

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze,
Halle a. S., Krukenbergstr. 20. Tel. 5920,
gegenüber den Kliniken Magdeburgerstr. Eig. Geschirr.

Warnung.
Warne hiermit jedermann, meiner Frau M. Müller geb. Sauer irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Karl Müller,
Bageritz, Post Landsberg.

Gutes dauerhaftes **Gummiband** für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachfolger. Gr. Steinstr. 84.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung“ vornehmen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 12. Juni.

Ostpreußen bei uns!

Aus ihren weiten Wäldern sind sie gekommen. Von den blinken Seen, die so groß sind, daß man vermeint, am Meere zu stehen. Weit her fanden sie den Weg zu uns aus der endlosen Johannisburger Heide nach Mitteldeutschland. Und nach Halle.

Sie wollen Dank bringen von so vielen tausend ostpreußischen Brüdern, über die damals das Kriegsleid zuerst hereinbrach, als der Russ' brandschatzte und die leichtgebauten Masurendörfer in Flammen aufgehen ließ. Damals — ach, gar nicht daran denken! Wir hier inmitten des deutschen Ringwalles, wir können doch nie ermessen, was jene leiden mußten, wie tief sich die Faust ballte über den Rauchschwaden, die wochenlang über den Tannenwipfeln hingen.

Bis dann die Sonne der Liebe kam und abertausend deutsche hilfsbereite Herzen der Ostmark gaben und sich Paten suchten, denen sie im neuen Leben helfen wollten, das nun aus den Ruinen erblühen sollte.

Und so kamen die Johannisburger zum ersten Male uns nahe. Und so ging denn ein Strom heißer Helfe-Freude dort oben nach Ostpreußen. Die ganze Provinz Sachsen wollte dem Kreis Johannisberg Pate sein, und sie hat treulich gehalten, was sie in den Notstunden versprach.

Wie war doch die Aufnahme im geistlichen Ostpreußen ein Dank, und nur ein Dank an die Helfenden! Wie ein feiner, zarter Hauch nie sterbender Treue lag zwischen Händedruck und Nebengang das Gelübde: Ihr habt viel Schmerzen lindern helfen; wir sind Euer!

Und nun kommen sie selber, um Dank und Handschlag den Städten zu geben, die Paten sind und bleiben werden. Kernige Ostpreußen, leidgestählt, still und hart wie die dunklen Wälder, aber treu und ehrlich wie selten ein deutscher Stamm. Auch unserm Halle gilt ihr Besuch, und die Stadt tat das ihrige, um die Gäste würdig zu empfangen.

Wir hier sind anderer Art. Anders unser Leben, anders das Land. Hämmern und Handeln im lauten Getriebe. Hochflutendes Leben Tag und Nacht. Aber über diese Gegensätze hinweg werden die Ostpreußen auch heute noch bei uns finden, was damals hilfsbereit Hände nach Osten recken ließ. Nur schärfer müssen sie hinhören und tiefer schürfen, um den Ton zu hören. Klingt aber immer noch zu ihnen aus dem „roten Herzen" des deutschen Vaterlandes: Treudeutsch allewege! **

*

Heute mittag kamen die Vertreter des Kreises Johannesburg, des Patenkreises der Provinz Sachsen, in Halle an. Sie wurden von dem Vertreter der Stadt, Stadtrat Dr. Mah, und dem Geschäftsführer des Verkehrsverbandes, Dr. Badike, sowie dem Verein der Ostpreußen festlich empfangen. Heute nachmittag findet in vier Automobilen eine Rundfahrt durch die Stadt statt. Abends wird zu Ehren der Ostpreußen-Gäste in „Wittekind" ein festabend veranstaltet.

Kirchlicher Sieg bei den Elternbeiratswahlen

62 christlich-unpolitische, 40 kommunistische und 6 neutrale Elternbeiratsmitglieder bisher gewählt.

Von den gestrigen Elternbeiratswahlen sind bis jetzt folgende Ergebnisse bekannt geworden:

Friesenschule: Christlich-unpolitische Liste 267 Stimmen (18 Sitze), U. S. P. D. Liste 145 Stimmen (9 Sitze).

Johannes-Knaben-Schule: Christ.unpolitische Liste (19 Sitze) kommunistische Liste für ungültig erklärt).

Johannes-Mädchen-Schule: Christl.-unpolitische Liste 176 Stimmen (9 Sitze), unpolitische (S. P. D.) Liste 44 Stimmen (2 Sitze), Kommunistische Liste 127 Stimmen (7 Sitze).

Lutherschule: Christl.-unpolitische Liste 171 Stimmen (7 Sitze), Kommunistische Liste 276 Stimmen (12 Sitze).

Talamtschule, Mädchen: Christl.-unpolitische Liste, 169 Stimmen, Kommunistische Liste 197 Stimmen.

Torschule: Einheits-Liste gewählt.

Schillerschule: Christl.unpolitische Liste 40 Stimmen (17 Sitze), Kommunistische Liste 185 Stimmen (7 Sitze).

Cröllwitzer-Schule: Christl.-unpolitische Liste 91 Stimmen (2 Sitze), Neutrale Liste 135 Stimmen (4 Sitze), Kommunistische Liste 186 Stimmen, (5 Sitze).

Demnach haben bis jetzt erhalten die christlich-unpolitischen Listen 1278, die kommunistischen 1086, die neutralen 179 Stimmen.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

am Donnerstag, den 15. Juni 1922, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung der öffentlichen Sitzung.

1. Haushaltsplan für 1922. 2./3. Wahlen. 4. Einziehung von Schulstellen. 5. Verteilung von Wohnungsbaubeihilfen. 6. Straßenausbau für das Siedlungsgelände an der Merseburgerstraße. 7. Festsetzung eines Teils der Dessauerstraße als Einheit. 8. Aenderung der Fluchtlinie westlich des Heideweges. 9. Wasserpreiserhöhung. 10. Ueberlragung von Etatsresten. 11. Nachbewilligung für die Bethde-Lehmann-Stiftung. 12.—15. Gesuche pp.

Die Chronik der Straße

Der Unhold. — Gelandet. — Selbst Schulen werden bestohlen.

Am Sonnabend nachmittag kam in der Kl. Ulrichstraße ein Arbeiter infolge Schwindelanfälle zu Fall und erlitt hierbei eine erhebliche Verletzung am Kopfe. Er wurde mittels Kraftwagen seiner Wohnung zugeführt. * Am gleichen Tage nachm. wurde an der Cröllwitzer Brücke ein Schriftsetzer, der am 3. Juni an einem 10-jährigen Schüler ein Sittlichkeitsvergehen in der Heide verübt hatte und den Knaben wieder nach der Heide mitnehmen wollte, festgenommen. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. * Gestern nachmittag wurden eine unbekannte männliche Leiche am Sandanger und eine weibliche am Schülerbootshaus aus der Saale gezogen. Die männliche Leiche wurde nach dem pathalogischen Institut und die weibliche Leiche nach dem Gertraudenfriedhof überführt. * In der Nacht zum 12. Juni wurde in der Giebichensteinerschule ein Einbruch verübt, wobei Handtücher, Hemden, 1 Geige und verschiedene andere Sachen entwendet worden sind. Ermittelungen nach den Tätern sind aufgenommen.

— Demonstration gegen die Kirche. In letzter Zeit werden von gewisser Seite in geradezu auffälliger Weise an den Sonntagen zu Beginn des Hauptgottesdienstes Demonstrationen gegen die Kirche unternommen dadurch, daß Krupps halbwüchsiger Burschen singend an den Kirchen vorüberziehen. So konnte sich gestern eine Schar Irregeleiteter vor der St. Georgenkirche nicht genug tun mit dem Gesang oder besser Gegröle der Internationale. Hierzu ertönte in feierlicher Weise das Geläut der Kirchenglocken. Es ist dringend zu wünschen, daß durch unsere Polizeibevölkerung dem Treiben gottloser Gesellen endlich Einhalt getan wird, damit die Kirchenbesucher in ihren heiligen Gefühlen nicht gestört werden.

Ein Bekenntnis zum nationalen Gedanken

Der weitere Verlauf des hallischen Kolonialkriegertages — General Maercker, Ehrenmitglied des Kriegervereins ehemaliger Angehöriger der Schutztruppen für Halle und Umgebung

Pflege des kolonialen Gedankens ist schlechthin Pflege des deutschen Gedankens. Eine Ueberzeugung, der im Verlaufe des Hallenschen Kolonialkriegertages des öfteren und aus berufenem Munde Ausdruck gegeben wurde. Mit gutem Rechte. Und mit gutem Grunde, wie aus dem nachstehenden Schlußbericht über die wahrhaft nationale Tagung hervorgeht. Man hätte vielleicht noch verweisen können auf die überaus günstige Entwicklung, welche die griechischen Kolonialstädte und -staaten genommen haben, wie sie zu Mittelpunkten des gesamten politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens ihrer Zeit wurden und so das von den Mutterstädten aufgewendete Kapital an Gut und Geist hundertfältige Frucht tragen ließen, Hellas schließlich überflügelnd und weiter blühend, als das Mutterland infolge seiner Demokratisierung bereits unaufhaltsam seinem Verfall entgegenging.

Pflege des kolonialen Gedankens ist Pflege des nationalen Gedankens. Das beweist die geschichtliche Entwicklung Englands. Darum hat man Deutschland wohl auch die Kolonien geraubt. Weniger, um uns ein materielles Gut zu nehmen, als vielmehr ein ideelles, nämlich das heilige Gut des vaterländischen und nationalen Denkens und Handelns. Unsere noch immer haß-, da angsterfüllten Feinde suchen geflissentlich alles zu beseitigen und zu zerstören, das unser Volk in seiner Gesamtheit wieder nationale Würde und damit auch nationale Einheit finden lassen könnte. Und auf diesem Wege wäre gerade der koloniale Gedanke ein sicherer Führer.

Daß aber in weitesten Kreisen unseres Vaterlandes der koloniale und damit letzten Endes auch der nationale Gedanke unentwegt weiter lebt und sich allen Gewalten zum Trotz lebensfähig erhalten wird, das hat der glänzende Verlauf des hallischen Kolonialkriegertages bewiesen. Alle die jungen und alten Kolonialkrieger, deren ordengeschmückte Brust meist auch das Eiserne Kreuz aus dem Weltkriege trug, einte ohne Unterschied der Partei und des Standes die Liebe zu ihrem Truppenteil, die Liebe zum Vaterlande und das stolze Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit. Und erst, wenn sich alle Volksgenossen auf dieser Grundlage gefunden haben, wird es wieder heißen können: „Deutschland, voran allewege!" ‡

*

Wir lassen nunmehr den Schlußbericht über den Kolonialkriegertag folgen:

Nachdem Herr Justizrat Czarnickow im Namen des Kreiskriegerverbandes in zündender Ansprache alle nationalen Deutschen aufgefordert hatte, fest zusammenzuhalten und namentlich auch dem Kriegervereinswesen ihr Interesse zu widmen, nahm Herr General Maercker, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, das Wort zu seinem Vortrag über Deutsch-Südwestafrika, den er mit etwa folgenden Worten einleitete: Gern bin ich dem Rufe meiner alten Kameraden von der Schutztruppe gefolgt, um mit und in ihnen die Erinnerung wachzurufen an unsere Kolonie Deutsch-Südwestafrika, wo wir gemeinsam gearbeitet und gekämpft haben. Das Land ist hart und wild, es erzieht harte, zähe Charaktere, wie etwa die Mark Brandenburg oder Ostpreußen, aber gerade das ist ein großer Wert des Landes, das wir nun verloren haben.

General Maercker gab hierauf, unterstützt von guten, größtenteils von ihm selbst während seines Kommandos als Generalstabsoffizier in der Kolonie aufgenommenen Lichtbildern eine erschöpfende, anschauliche Schilderung von den geographischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen dieses Landes und seiner Bewohner, behandelte ausführlicher den Herero- und Hottentottenaufstand sowie die Auswirkung des Weltkrieges auf Deutsch-Südwest, das auf einen Krieg in keiner Weise vorbereitet gewesen war. Nun ist die Kolonie der südafrikanischen Unionsregierung übernimmt worden; gleichwohl halten die Kolonialdeutschen an deutscher Art und am deutschen Mutterlande fest. Redner entkräftete weiterhin die namentlich von den Engländern aufgestellte Behauptung, daß die Deutschen die Eingeborenen nicht zu behandeln gewußt hätten, indem er u. a. auf die Treue der Lettowschen Askari hinwies, indem er daran erinnerte, daß neuerdings die Buren die deutsche Oberhoheit wiedererfehnen, zum mindesten aber statt der Unionsregierung eine Oberhoheit Amerikas wünschen.

Wenn wir vielleicht auch, so schloß der General, auf Deutsch-Südwestafrika verzichten müssen, so dürfen wir noch nicht auf eine Kolonialpolitik überhaupt verzichten. Denn einmal können uns die Kolonien in höherem Maße als das Mutterland deutsche Führer erziehen, dann aber empfinden Kolonialdeutsche nur deutsch; hier gibt es keinen Partikularismus, gibt es keine Parteien. So haben ja auch die Engländer vornehmlich infolge ihrer Kolonialpolitik eine Einheitsfront geschaffen. Darum glauben Sie an die Zukunft des deutschen Volkes, arbeiten Sie alle mit an dieser Aufgabe und fühlen Sie sich alle verantwortlich dafür!

Brausender Beifall erhob sich nach dem Vortrage General Maerckers, dem der Vorsitzende des Kriegervereins ehemaliger Angehöriger der Schutztruppen für Halle und Umgebung, Kamerad Hildebrandt, hierauf als einem alten, bewährten Kolonialkrieger die Ehrenmitgliedschaft des Vereins antrug.

Nachdem General Maercker sich für die ihm erwiesene Ehrung bedankt hatte, folgte der gemeinsame Gesang des Schutztruppenliedes und hierauf, umrahmt von vaterländischen Weisen und Militärmärschen, die Vorführung lebender Bilder aus den Kolonien, dargestellt von Mitgliedern des Vereins. Die künstlerisch wie technisch wirklich recht gut zusammengestellten und vorgeführten Bilder waren eine anschauliche und wirkungsvolle Ergänzung des Lichtbildervortrages des General Maercker. Von der Ausfahrt nach der neuen Heimat, über den Ausbruch des Aufstandes, die Kämpfe und den Heldentod des Kolonialkriegers bis zur Heimkehr nach der alten Heimat gaben die lebenden Bilder charakteristische Züge und Denkwürdigkeiten aus der deutschen Kolonialzeit und Kolonialgeschichte wieder.

Noch manches Musikstück spielte die Kapelle, noch manches vaterländische Lied erscholl an dem Abend, manch' Becher schäumenden Bieres wurde geleert — es muß anerkannt werden, daß sich der Gastwirtschaftsbetrieb des „Stadtschützenhauses" dem Massenbesuch der Veranstaltung voll gewachsen zeigte —, ehe sich die alten und jungen Kolonialkämpfer mit ihren Gästen trennten, um am Sonntag zu gemeinsamer Arbeit für ihren Verein und dessen Ziele in nichtöffentlicher Sitzung wieder zusammenzukommen.

Eine wichtige Studententagung in Halle

Beschlüsse der Mehrheit der Deutschen Studentenschaften. — Sitzung von Kreisleitern und Vertretern einzelner Studentenschaften.

Verfassungsbrüche und -kämpfe haben die Deutsche Studentenschaft zerbrochen. Eine bewußte Ueberladung und Ueberfütterung der Studentenschaften mit Verfassungsstreitereien und systematisches Verwirren der Rechtsgrundlage hatte die Führer der örtlichen Organisationen so weit gebracht, daß sie unter Ablehnung des Rechtes sich durch die Schlagworte und Phrasen einer Gruppe verführen ließen. Das aber ist für deutsche Studenten in höchstem Maße unwürdig und nur wenige Studentenschaften ließen sich von ihren Führern dazu verleiten. Das Verantwortungsgefühl eines jeden wahrhaft deutschen Studenten soll ihm den Weg weisen, den er zu gehen hat.

Der vom Vorstand der Deutschen Studentenschaft in Honnef abgehaltene sogenannte „Deutsche Studententag" war — entgegen falschen Pressemeldungen — von weniger als der Hälfte aller Studentenschaften (auch der Reichsdeutschen) besucht. Von diesen stimmten auch nur Teile den Anträgen zu. Da diese Beschlüsse, besonders die Verfassung, von den übrigen Studentenschaften nicht anerkannt wurden und die Deutsche Studentenschaft infolge der Katastrophenpolitik des Vorstandes und der Schroffheit der Honnefer Beschlüsse einen endgültigen Bruch zu bekommen drohte, traten die Kreisleiter am 11. Juni in Halle zu einer Besprechung zusammen. Der ernste Wille, die Deutsche Studentenschaft nicht zerfallen zu lassen, in der die begeisterte Arbeit der ersten Kriegsstudentengenerationen steckt, und die noch so viele Aufgaben für den deutschen Studenten zu lösen hat, ließ sie noch einmal in ernsten Aussprachen erwägen, wie der Gesamtverband zu retten sei. Es waren anwesend die Kreisleiter von 1, 2, 7, 8, 9, 10 und die Vorsitzer der Studentenschaften T. H.-Hannover, U.-Halle und U.-Marburg, also eine Mehrheit der Studentenschaften der D. St.

Es wurde einstimmig festgestellt, daß die Rechtsgrundlage unanfechtbar die Göttinger Verfassung von 1920 § 1 mit Stück 2 bis 25 der Erlanger Verfassung sei. Die Notverfassung war ein Rechtsbruch, der nur bei der einstimmigen Annahme durch sämtliche Studentenschaften hätte durchgeführt werden können. Die Honnefer Tagung konnte — abgesehen davon, daß nur eine Minderheit vertreten war und Vertreter ohne rechtliche Vollmachten mit abstimmten — niemals bindende Beschlüsse fassen oder gar der D. St. eine Verfassung geben, da sie rechtswidrig einberufen und zusammengesetzt war.

Der zukünftige Weg wird durch die einstimmig angenommene Erklärung der Anwesenden gewiesen. Nur auf diesem Wege wird es überaupt möglich sein, den Gesamtverband zu retten. Es bedarf keiner Schlagworte und Phrasen, der Wille zur Einheit und zur Einigung, der Wille zur Tat und Arbeit ist bei allen Studentenschaften vorhanden; ohne Beugung des Rechtes und Verfassungsbrüche soll auf dem ordnungsgemäßen

Ordentlichen Deutschen Studententage 1922

dieser Wille Tat werden. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß die Organisation dieses Studentages die pekuniäre Schwierigkeiten möglichst gleichmäßig verteilt; die Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse sind in Marburg, das man gewählt hat, bis dorthin günstigsten.

Der Vorstand der D. St. ist trotz wiederholter Aufforderung seiner verfassungsmäßigen Pflicht, einen ordnungsgemäßen Studententag einzuberufen, nicht nachgekommen und hat sich durch sein Vorgehen in Honnef abermals an einem Verfassungsbruch beteiligt. Es steht fest, daß er nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit der Studentenschaften bzw. der Mehrheit der Studierenden überhaupt besitzt. Die am 11. Juni 1922 in Halle (Saale) versammelten Kreisleiter und Vertreter von Einzelstudentenschaften sehen sich als Vertreter der Mehrheit der deutschen Studentenschaften genötigt, in Anbetracht dieser Umstände und der Tatsache, daß ein Hauptausschuß der D. St. derzeit nicht besteht, die Einberufung eines ordnungsgemäßen Deutschen Studententages zu veranlassen. Dieser tritt als ordentlicher Deutscher Studententag 1922 auf Grund der gültigen Verfassung (§ 1 der Göttinger Verfassung 1920, Stück 2 bis 25 der Erlanger Verfassung und der Erlanger Geschäftsordnung) am

21., 22. und 23. Juli 1922 in Marburg an der Lahn zusammen. Mit seiner Vorbereitung beauftragen die Versammelten im Namen ihrer Kreise und Studentenschaften die Herren: Ernst Wienold (Marburg), Edmund Stoeckle (München), Hans Brunner (Kiel), Joseph Meister (Prag), Silvio Conti (Berlin). Anträge, Anfragen usw. sind zu richten an Ernst Wienold, Cand. med., Marburg an der Lahn, Arminenhaus, Wehrdaerweg 32.

Halle (Saale), den 11. Juni 1922.

R. Palak, Leiter des Kreisamtes 1 der D. St. H. Brunner, Leiter des Kreises 2 der D. St. Ed. Stoeckle, Leiter des Kreises Bayern der D. St. Ing. Toni Woback, Leiter des Kreises 8. Ing. Joseph Meister, Leiter des Kreises 9. S. Conti, Kreisleiter des Kreises 10. L. Berger, Vorsitzer der Hallischen Studentenschaft. E. Wienold, 1. Vorsitzender der Marburger Studentenschaft.

Lothar Berger, Halle.

Die neuen Löhne der städtischen Arbeiter

Die in Magdeburg abgehaltenen Verhandlungen zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden e. V. und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter gestalteten sich wegen der schlechten Finanzlage der Städte außerordentlich schwierig, doch kam man zum Abschluß einer neuen Lohntafel zum Bezirkstarifvertrag für die Gemeindearbeiter, giltig ab 1. Juni. Es war eine Erhöhung der Mailöhne für männliche Arbeiter um 4,50 Mk., für Arbeiterinnen um 2,70 Mk. je Stunde gefordert. Unter Aufbesserungen zwischen 1,30 und 2,25 Mk. für männliche und zwischen 0,55 und 1 Mk. für je Stunde für weibliche Arbeitskräfte ergab sich für Volljährige folgende Lohntafel:

Ortsklasse	Handwerker	angelernte Arbeiter	ungelernte Arbeiter	Arbeiterinnen
A	19,25	18,60	19,25	12,10
B	18,40	17,75	17,40	11,55
C	17,25	16,60	16,25	10,85
D	16,30	15,35	14,30	9,45
E	14,95	14,30	13,95	8,85 p. Std.

Die Löhne der Jugendlichen wurden entsprechend aufgebessert. Haushaltsgeld und Kinderbeihilfen blieben in bisheriger Höhe (1 bezw. 0,50) bestehen.

Die Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne für das Personal der kommunalen Krankenhäuser für den Monat Mai waren bekanntlich gescheitert und das Mitteldeutsche Kommunen-Einigungsamt wurde zur Entscheidung angerufen. — Die gegen dessen Schiedsspruch von Arbeiterseite eingelegte Berufung wurde vom Zentralausschuß in Berlin verworfen. Nach langen schwierigen Verhandlungen kam es jetzt zur Regelung der Zumilöhne auf der Grundlage einer Erhöhung um ca. 10 Proz. für das weibliche und ca. 13—15 Proz. für das männliche Perso-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0005

nal. **Das Bestreben der Arbeitnehmer ging dahin, die Bezüge des nicht hauseingesessenen Personals der Krankenhäuser denen der Gemeindearbeiter anzugleichen.** Die Lohnaufbesserung für das hauseingesessenePersonal erfolgte unter Beachtung des Prinzips, daß nach den heutigen Verhältnissen die freie Wohnung und Beköstigung mit 70 Proz., die übrigen Lebenshaltungsbedürfnisse mit 80 Proz. zu bewerten sind.

— **Keine rohe Milch für Kinder!** Von sachverständiger Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt, besonders von Kindern, keine rohe Milch genossen werden soll, da sie Tuberkulosebazillen oder auch Typhuskeime enthalten kann. Es genügt ein Aufkochen der Milch, bei dem sie während 5 Minuten ins Wallen geraten ist.

— **Die Schweinezählung** vom 1. Juni 1922 ergab eine Gesamtzahl der Schweine von 2594 gegenüber einer größeren Menge von 2984 am 1. Dezember 1921. Die meisten der gezählten Schweine sind 8 Wochen bis ½ Jahr alt.

— **Die Cröllwitzerbrücke** ist seit einigen Wochen für Lastautos und für die Straßenbahn gesperrt, da der Bohlenbelag, der seit 1913 liegt, stark angegriffen ist. Es kommt eine vollständige Erneuerung des Fahrbahnbelags in Betracht. Die erforderlichen Vorarbeiten sind vom Tiefbauamt gemacht worden, sodaß im Laufe des Sommers die Ausführung erfolgen wird.

— **Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt** hat in Halle eine Beratungsstelle für Geschlechtskranke eingerichtet. Sie befindet sich **Grünstraße 5/6** und steht unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Sowade. Sprechstunden werden abgehalten Montag und Donnerstag 5—7 Uhr nachmittags. In der Beratungsstelle werden alle bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, der Norddeutschen Knappschaftspensionskasse und der Pensionskasse für die Arbeiter der Preußisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft versicherten geschlechtskranken Personen und deren Angehörige sowie auch die diesen Kreisen nahestehenden nichtversicherten Personen unentgeltlich und unter völliger Geheimhaltung untersucht und beraten.

— **Stahlhelm-Konzert.** Am Mittwoch, den 14. Juni 1922, abends 7½ Uhr findet im Garten der „Saalschloßbrauerei" (bei schlechtem Wetter im Saal) zum Besten der Stahlhelm-Siedlung ein Konzert, ausgeführt vom Beamten-Orchester (mindestens 50 Mann Militärmusik), statt. Der Besuch des Konzerts aller Mitglieder ist insofern eine ganz besondere Pflicht, als ein von einem Kameraden komponierter Marsch aus der Taufe gehoben wird und dieser dem Vorsitzenden des Stahlhelms zugeeignet ist. Vorverkaufsstellen siehe Litfaßsäulen.

— **Wittekind.** Kapellmeister Benno Plätz ist genesen und wird am Dienstag früh die sinfonische Morgenmusik leiten. Es werden vorgetragen: Wagner: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg", Liszt: „Präludien, sinfonische Dichtung und Wagner: Ouverture zu „Tannhäuser". Ebenso wird Herr Plätz am Freitag nachmittag das Plätzkonzert dirigieren.

— **Sarrasani schließt Mittwoch.** Mit der Nachmittags-Vorstellung am kommenden Mittwoch schließt die Sarrasani-Schau ihr Gastspiel in Halle. Es findet also heute die vorletzte, morgen die letzte Abendvorstellung statt. Sarrasani begibt sich von Halle über Dessau nach Magdeburg. Trotz des außerordentlichen Erfolges kann eine Verlängerung des Gastspieles in Halle unter keinen Umständen stattfinden.

— **Stadttheater.** Heute, Montag, abend wird die Oper „Salome" von Richard Strauß wiederholt. Dienstag, abends 7 Uhr „Faust". Zu dieser Vorstellung haben Schülerkarten auf allen Plätzen Gültigkeit. Mittwoch „Rigoletto", Donnerstag „Orlandos Liebeswahn", Freitag zum ersten Male „Fuhrmann Henschel", Schauspiel von Gerhart Hauptmann, und Sonnabend wird „Orlandos Liebeswahn", nochmals wiederholt.

— **Freie Volksbühne, Halle.** Thalia-Theater. „Liebelei", Anfang 8 Uhr. Spieltage: Montag, den 12. K, Mittwoch, den 14. L, Donnerstag, den 15. M, Sonnabend, den 17. Juni 1922.

Vereins-Nachrichten

— **Der Haus- und Grundbesitzerverein, e. V.,** hält am Mittwoch, den 14. d. M., im „Neumarktschützenhaus" eine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: Was muß der Hausbesitzer von dem Reichsmietengesetz wissen? Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte von 1922.

Die alten Kameraden

— **Landsturm IV/31.** Die nächste Sitzung des Vereins ehem. Angehöriger der Gen.- Komp. findet morgen, Dienstag, abends 8 Uhr in der Ratsschenke statt.

— **Verein ehem. Angehöriger der Königlich Sächsischen Armee.** Dientag, den 13. Juni, abends 8¼ Uhr Monatsversammlung in „Müllers Hotel", Magdeburgerstr.

Turnen, Spiel und Sport

14. Saale-Regatta

R.-Gef. von 1874 (Nelson) und Hallescher R.-C. zweimal Sieger.

Zum ersten Male wurde die vom hiesigen Saale-Regatta-Verein veranstaltete 14. Ruder-Regatta auf der neuen Rennstrecke bei Röpzig am gestrigen Sonntag gefahren. Obwohl das **Wetter nicht gerade einladend** war, hatten sich doch zahlreiche Anhänger des Rudersports, auch aus anderen Städten, eingefunden, um den interessanten Wettkämpfen beizuwohnen. Da die gestrige Regatta die erste in Mitteldeutschland in diesem Jahre war, so war auch die Beteiligung an den Wettkämpfen eine sehr rege. Nicht weniger als 21 Vereine mit 539 Ruderern hatten Meldungen eingereicht. Schon am Sonnabend nachmittag begannen die Vorrennen; es blieben für das Hauptrennen am Sonntag nachmittag nur noch 40 Boote mit 174 Ruderern übrig. Eine Anzahl Vereine hatten vorher abgemeldet. Die Rennen brachten scharfe Kämpfe zwischen den alten, bewährten und kampferprobten Mannschaften. Wenn auch unsere heimischen Vereine diesmal nicht so gut abgeschnitten haben, wie es sonst der Fall war, so konnte die R.-G. von 1874 (Nelson) doch den Großen Achter als sichere Beute nach Hause bringen; sie gewann ferner noch den Anfänger-Vierer und den Junior-Achter. Dieser Sieg wurde ihr aber durch eingelegten Protest des H. R.-C. wieder streitig gemacht, da das Schiedsgericht das ganze Rennen für ungültig erklärte. Der Hallesche R.-C. führte den 1. Junior-Vierer gegen R.-G. Wiking-Leipzig siegreich zum Ziele und gewann noch den Vierer beschränkt. Leider war es dem Halleschen R.-V. Böllberg nicht vergönnt, in diesem Jahre einen Erfolg zu buchen, er mußte sich mit mehreren zweiten Plätzen begnügen. Im übrigen verteilten sich die Siege auf die einzelnen Vereine; nur die Berliner Mannschaften, die schon zum großen Teil beim Vorrennen ausgeschieden waren, gingen vollständig leer aus. Wiking-Leipzig, die sich besonders durch ruhige Fahrt auszeichneten, errangen wiederum drei Siege. Die Rennen waren im allgemeinen sehr interessant.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

1. **Vierer ohne Steuermann:** 1. R. G. Wiking-Leipzig. 2. R. C. Halle vorzeitig aufgegeben.

2. **Jungmann-Achter:** 1. Magdeburger R. V. von 1874 (6,25), 2. Hall. R. V. Böllberg, 3. Hall. R. C.

3. **Richard-Günther-Gedächtnis-Vierer:** 1. R. C. Calbe, 2. Dessauer R. V. 1887, 3. Nelson-Halle.

4. **Erster Junior-Vierer:** 1. Hallescher R. C. (6,54), 2. R. G. Wiking-Leipzig, 3. R. C. Saxonia-Dölau.

5. **Jungmann-Einer:** 1. R. C. Dessau (8,22), 2. R. V. Kassel.

6. **Anfänger-Vierer:** 1. Nelson-Halle (6,47), 2. Hall. R. V. Böllberg.

7. **Erster Jungmann-Vierer:** 1. Weißenfelser R. V. von 1874 (7,15), 2. Dessauer R. V. 1887.

8. **Verbands-Vierer** (Großer Vierer): 1. R. G. Wiking-Leipzig (7,6), 2. Dessauer R. V. 1887.

9. **Einer:** R. C. Dessau (Rudolf Susar) (7,52), 2. R. C. Werder-Magdeburg (Hans Heidenreich).

10. **Zweiter Jungmann-Vierer:** 1. R. V. Braunschweig (7,26), 2. R. V. Kassel.

11. **Riemen-Zweier ohne Steuermann:** 1. R. G. Wiking-Lipzig (8,30), 2. Berliner R. V. Allemannia (8,55).

12. **Zweiter Junior-Vierer:** 1. Weißenfelser R. V. 1884 (7,30), 2. R. C. Nienburg (7,41), 3. R. C. Viktoria-Schönebeck.

13. **Junior-Achter:** 1. R. G. Nelson-Halle, 2. Magdeburger R. V. von 1887, 3. Hall. R. C. Das Rennen wurde infolge Protest für ungültig erklärt wegen Behinderung durch Nelson.

14. **Doppel-Zweier:** R. C. Werder-Magdeburg geht allein über die Bahn.

15. **Vierer beschränkt:** 1. Hall. R. C. (7,29), 2. Hall. R. V. Böllberg, 3. Merseburger R. G.

16. **Großer Achter:** 1. Nelson-Halle (6,39), 2. Hall. R. C. (6,45), 3. R. C. Calbe.

Hallische Fußballereignisse.

Die Wettspiele des Sonnabends und Sonntags brachten im allgemeinen nicht den erwarteten Sport, so sehr auch die Vorbedingungen dazu gegeben schienen. Man merkt es den Mannschaften deutlich an, daß sie eine lange Wettspielzeit hinter sich haben und die Strapazen nicht spurlos an ihnen vorübergegangen sind. Fast alle Ligamannschaften sind überspielt und die Vereinsleitungen würden gut tun, den braven Spielern ihre so wohlverdiente sommerliche Ruhepause schon heute zu geben. Im Herbst wird sich diese Schonzeit bezahlt machen. Am Sonnabend schlug der Sportklub Erfurt unseren Kreismeister, den Sportverein 98, sicher mit 2:0. Der Sieg der Gäste war verdient. Die einheimische Mannschaft enttäuschte und zeigte lange nicht das gute Spiel, welches man von ihr gewohnt ist. Nicht viel besser schnitt Halle 96 gegen Union-Oberschöneweide ab. Mit 1:0 hatten auch hier die Hallenser das Nachsehen. Der schwache, hilflose Sturm der 96er zeichnet für die Niederlage in erster Linie verantwortlich. Wacker war glücklicher und blieb auch im Wiederholungsspiele gegen den Mitteldeutschen Meister Spielvereinigung Leipzig siegreich. Diesmal lautete das Resultat 2:0. So erfreulich an sich der Sieg ist und der besseren Gesamtleistung entspricht, so bedauerlich bleibt die Tatsache, daß die Waffen der Kontrahenten nicht die gleichen waren. Der Ersatz bei den Gästen war doch spürbar. Aus diesem Grunde wiegt der erste Sieg, mit 3:2 auf dem Platze des Gegners errungen, schwerer. Schon dieser eine Sieg genügt für Wacker, das Vertrauen in seine Spielstärke zu rechtfertigen und die Herausforderung als geglückt anzusehen.

Favorit schlug am Vormittag Vimaria leicht mit 4:1.

Mitteldeutschland gegen Balten 4:1 (0:1). Beide Verbandsmannschaften zeigten nur mäßige Leistungen. Durch ein Selbsttor können die Balten bis Halbzeit 1:0 führen. Nach der Pause sind die Mitteldeutschen besser und führen das Spiel bis zum Schluß überlegen durch.

Weitere repräsentative Spiele. Norddeutschland schlägt Süddeutschland in Hamburg 5:2. Leider wurde der Kampf dadurch beeinträchtigt, daß beide Verbände nicht ihre besten Mannschaften zur Stelle hatten. Trotzdem verdient der hohe Sieg der Norddeutschen Beachtung. — Länderkampf Oesterreich-Schweiz 7:1 (4:1) in Wien. In Kopenhagen spielte die Tschechoslowakei gegen Dänemark und blieb mit 3:0 siegreich.

Hallenser siegen bei der Kampfspiel-Kanu-Regatta

Als zweite Veranstaltung im Rahmen der ersten Deutschen Kampfspiele ging am Sonntag die Kanu-Regatta von statten, zu der aus ganz Deutschland die Beteiligung recht rege war Leider hatte das schlechte Wetter auf den Besuch der Rennen einen ungünstigen Einfluß ausgeübt, denn die Grünauer Regatta-Tribünen wiesen nicht den gewohnten guten Besuch auf. Die meisten Rennen holten sich die Paddler aus Forst, Halle, Hamburg und Berlin. Das packendeste Rennen war der Doppelkanadier um die Deutsche Kampfspielmeisterschaft. Die Paare Seeger-Kähler (W. V. H.-Hamburg) und Friester-Wulff (V. K. H.-Hamburg) lieferten sich einen scharfen Kampf, den Erstere nur mit dem kaum merkbaren Vorsprung von einer zehntel Sekunde zu ihren Gunsten entschieden. — Es siegten folgende Hallenser: Einerkajak für Junioren: 1. H. Pannier (H. K. C.-Halle) 6:05. — Einerkajak um die Deutsche Kampfspielmeisterschaft: 1. A. Bobbig (Aegir-Leipzig) 5:54; 2. W. Schmidt (K. H. C.-Halle) 5:55; 3. W. Ullrich (Böllberg-Halle) 5:58,5. — Doppelkajak für alte Herren: 1. Scheffler-Weingärtner (Böllberg-Halle) 5:42. — Doppelkajak um die Deutsche Kampfspielmeisterschaft: 1. W. Ullrich-R. Weingärtner (Böllberg-Halle) 5:57,2; 2. W. Schmidt-W. Hoffmann (H. K. C.-Halle) 5:59; 3. A. Schedler-A. Ahrends (C. K. C.-Kassel 6:07,8.

Das große Deutsche Auto-Rennen wurde Sonntag **nachmittag auf** der Avus-Straße im Grunewald unter Beteiligung der bedeutendsten Firmen der Automobilindustrie ausgefahren. In der ersten Klasse starteten siebzehn sechssteuerpferdige Wagen, die eine Strecke von 140 Kilometer in sieben Runden liefen. Den ersten und zweiten Preis trugen zwei Dixiwagen der Fahrzeugfabrik Eisenach davon, den dritten Preis ein Wagen der Aga-Aktiengesellschaft in Berlin-Lichtenberg. Gebser auf Dixi legte die Strecke in 73 Min. 42 Sek. zurück. Das Hauptrennen des Tages, die Fahrt der zehnsteuerpferdigen Wagen, sah fünfzehn Fahrzeuge am Start. Sie ging über 200 Kilometer und gestaltete sich zu einem überwältigenden Sieg der Nationalen Auto-Gesellschaft, (N. A.-G.) in Berlin-Oberschöneweide. Die N. A.-G-Wagen errangen den ersten, zweiten und dritten Preis. Riecken als Erster brauchte 88 Min. 18 Sek., ihm folgten Berthold mit 89 Min. 22 Sek. und Zerbst mit 91 Min. 11 Sek. Besonders bemerkt wurde das völlig gleichmäßige Tempo, in dem die Siegerwagen Runde um Runde zurücklegten. Erst im weiten Abstande gingen als Vierter Opel in rund 99 Min. und als Fünfter Horch in rund 100 Minuten durchs Ziel. Den Beschluß der Rennen bildete eine 180 Kilometer-Fahrt der achtzehnpferdigen Wagen, an der 22 Fahrzeuge teilnahmen. In scharfem Kampfe errang hier der Pour lemérite-Flieger, Oberleutnant Jacobs, auf einer Brennabormaschine den 1. Preis in 87 Min. 20 Sek., den 2. Preis trug Jörns auf Opel in 92 Min. 33 Sek., den 3. Preis Breckheimer auf Opel in 93 Min. 43 Sek. davon. Die beiden Sieger der Nationale Auto-Gesellschaft und Brennaborwerke gehören der Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken an. Am Sonnabend starteten die Motorradfahrer, wobei der Berliner Hucke stürzte und mit schwerem Schädelbruch davongetragen wurde. Die A. D. A. C.-Meisterschaft errang Nössig-Berlin durch Zufall.

Fußballkampf Nord- gegen Süddeutschland 5:2 (3:1). Vor 18 000 Zuschauern trafen sich am Sonntag die repräsentativen Fußballmannschaften von Nord- und Süddeutschland in Hamburg zum Freundschaftsspiel. Anfangs war der Süden überlegen und ging in der 7. Minute in Führung, dann aber konnte der Norden in der 20. Minute den Ausgleich erzielen, wurde ständig besser und stellte durch zwei weitere Tore in der 27. Minute und 5 Minuten vor dem Wechsel das Ergebnis auf 3:1. Nach der Halbzeit klappte der Süden zusammen. Schon nach 2 Minuten folgte das vierte Tor für Norddeutschland und in der 36. Minute das fünfte. Nur dadurch, daß die norddeutsche Verteidigung nicht mehr mit der nötigen Aufmerksamkeit spielte, gelang es dem Süden, ein zweites Tor zu buchen.

Tennisabteilung des V. f. L. Dienstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Klubhaus.

Rennen in Berlin-Grunewald

1. **Harlekin-Rennen:** 1. Thomas' Herbststurm (R. Sollfrank), 2. Ravenna, 3. Casanova. Tot.: 100:10, Platz 21, 19, 15:10. **Ferner:** Alm, Markomanne, Tarantella, Jessy. — 2. **Glimmer-Ausgleich:** 1. Mime (Otto Schmidt), 2. Hammerfest, 3. Madonna. Tot.: 97:10, Platz 33, 35:10. Ferner: Adrian Werburg, Lindenblüte, Intendant. — 3. **Preis von Mansbach:** 1. Träumer (G. Janek), 2. Barde, 3. Innocenz. Tot.: 14:10, Platz 12, 15:10. Ferner: Kiralyka. — 4. **Westend-Rennen:** 1. Brise (A. Ebert), 2. Csardas-Fürstin, 3. Geuse. Tot.: 39:10, Platz 21, 23:10. **Ferner:** Maikotten, Talisman. — 5. **Kisasszoni-Rennen:** 1. Casa Bianca (Bleuler), 2. Mißgunst, 3. Abbazia. Tot.: 82:10, Platz 22, 40, 38:10. **Ferner:** Norderney, Priorin, Rosperga, Alpenrose, Flittergold, Lonja. — 6. **Optimist-Rennen:** 1. Aberglaube (Janek), 2. Schaumschläger, 3. Meerschaum. Tot.: 61:10, Platz 18, 13, 17:10. Ferner: Favorita, Sperling, Othello, Ansage, Chimäre, Turmlied. — 7. **Meridian-Ausgleich:** 1. Meergeist (A. Zimmermann), 2. Einhart, 3. Parcival. Tot.: 52:10, Platz 16, 14, 16:10. **Ferner:** Augur, Paukenschläger, Csebogar, Persicus, Joachim Ernst.

Rennen in Horst-Emscher

1. **Neulings-Rennen:** 1. Eierpflaume (H. Schmidt), 2. **Schneekönig**, 3. Logenbruder. Tot.: Sieg 25:10, Platz 12, 11:10. **Ferner lief:** Felsentor. — 2. **Schloß-Preis:** 1. Fasching (H. Schmidt), 2. **Windsbraut**, 3. **Wildfang**. Tot.: Sieg 17:10, Platz 12, 17, 23:10. **Ferner liefen: Knusperchen,** Raubschütz, Ballspiel, Wolkenbruch. — 3. **Forsthaus-Jagdrennen:** 1. Finnland (Dhyr), 2. Brasb, 3. Wichard. Tot.: Sieg 17:10, Platz 12, 13:10. Ferner liefen: Tutty, Eisenträger (gef.), Gerlinde. — 4. **Horster-Prüfungs-Preis:** 1. Edelgard (R. Reiß), 2. Rolandseck 2, 3. Reichswehr. Tot.: Sieg 11:10, Platz 10, 11:10. **Ferner liefen:** Arosa, Phrosinella. — 5. **Rudolf-Ehlers-Rennen:** 1. Radiola (H. Schmidt), 2. Mazeppa, 3. Sent Mahesch. Tot.: Sieg 13:10, Platz 11, 13:10. **Ferner liefen:** Salas y Gomez, Thuja, Hasdrubal 2. — 6. **Rhenania-Jagdrennen:** 1. Wasserratte (Steffen), 2. Parma, 3. Daddy. Tot.: Sieg 43:10, Platz 20, 30,10. Ferner liefen: Sieglinde, Hannah H. (gef.), Isen (4.). — 7. **Preis von Godesberg:** 1. Voltaire (Gerber), 2. Anjutka, 3. Ott-Heinrich Tot.: **Sieg** 19:10, Platz 10, 10, 13:10. **Ferner liefen; Kirchbach, Gardist, Schneewittchen,** Szemsugar

ADAC-Automobil-Rennen auf der Avusstrasse im Grunewald 11. 6. 22

PETERS UNION-SIEGE

Klasse I	Erster:	Gebser	mit DIXI in 73 Min. 42 Sek.
	Zweiter:	Braun	mit DIXI in 74 Min. 56 Sek.
	Vierter:	Heinicke	mit DIXI in 76 Min. 56 Sek.
Klasse III	Siebenter:	Jung	mit Simson in 101 Min. 12 Sek.
	Achter:	Reif	mit Simson in 102 Min. 26 Sek.

Keine Spezial-Renn-, sondern normale Serienreifen!

PETERS UNION-ZAHNRAD

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0006

Hallescher Kurier

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 25 | Montag, den 12. Juni | 1922

Erlösung!

Die Gassen ruhen schon in langem Dämmern,
Das Graun der Nacht durchweht das weite Tal,
Im endlos dunklen, endlos fernen All
Verstummte längst des Tages hastend Hämmern. —
Und zitternd bricht ein Lautenklang das Schweigen:
Was eben noch in düsterm Schaudern lag,
Wird klar und leuchtend wie der frühe Tag
Und schwingt sich auf zu hohem Götterreigen.
Des Rhythmus reinen Lebens tilgt den Gram
Und bringt Erlösung allem Erdenleid.
Wer Schönheit tragend zu den Menschen kam,
Hat siegend sie von aller Angst befreit.
Nun schaun sie staunend auf voll neuer Scham
Und trinken Licht vom Born der Ewigkeit.

Werner Meinhof.

Juana

Skizze von Paulrichard Hensel.

„Und immer wird es eine Grenze geben, wo die Treue der Frau ein Ende findet," sagte der junge Dichter, und seine Stimme hatte einen harten Klang.

„Vielleicht haben Sie recht," entgegnete ihm die Gräfin, „wenn Mann und Weib, die sich lieben, eine eigene Welt für sich hätten, in die niemand sonst hinein kann, — vielleicht mein Freund, gäbe es dann keine Untreue, weil dann zu ihr keine Wege führten."

„Aber dann brauchen wir auch den Begriff der Treue nicht."

„Herr Oberst," wandte sich die Gräfin an die hohe, dunkle Gestalt am Kamin, „Sie haben heute nur wenig gesprochen. Wie denken Sie über die Behauptung unseres Dichters?"

Oberst Lambert schaute in das flackernde Feuer.

„Treue kann nur scheinbar ein Ende haben. Und kein Haß und kein Vergessen kann so groß sein, um Treue ganz sterben zu lassen. Wenn Sie ein wenig zuhören wollen —" — die Gräfin nickte eifrig — „Ich entsinne mich einer Episode aus unserem Krieg gegen die Guerillas in Arragonien, ein Erlebnis, das man damals rasch vergaß, und das doch irgendwo drinnen haften geblieben ist. Wir lagen in der Nähe der Römerstraße nach Burgos, mit dem Befehl, Pedro Gormez, einen der berüchtigtsten und gefährlichsten Bandenführer, zu fangen. Alles, was man über die Kämpfe in diesem unwirtlichen Gelände geschrieben hat, gibt doch keinen richtigen Begriff von dem wirklichen Erleben. Man soll gegen einen Feind kämpfen, den man nicht sieht. Man bewegt sich in einem Gelände, das man nicht kennt. Heute sieht man Wachtfeuer brennen und morgen ist jede Spur verschwunden. Das war kein ehrlicher Kampf, sondern heimtückisches Morden.

Unsere Hoffnung, Gormez zu finden, schwand mehr und mehr. Kannten wir ihn doch kaum. Wir suchten allmählich in die Richtung von Sebastian zu kommen, da wir die Verbindung mit den anderen Kompagnien fast verloren hatten. Da führte man mir eines Tages eine junge Spanierin ins Zelt, die mich zu sprechen verlangte.

„Ihr sucht den Pedro Gormez?" fragte sie kurz.

Ich blickte erstaunt auf. „Warum fragst du?"

Das Mädchen atmete ein paarmal tief. Dann sagte es fest:

„Ich will Euch zu Gormez führen!"

„Was weißt du von ihm?"

„Alles!"

Allerlei Gedanken gingen mir durch den Kopf. Ich wies auf die Soldaten draußen.

„Du weißt, daß du meine Gefangene bist. Es wundert mich, daß ein Mädchen zu mir kommt und sagt, wir sollen ihr helfen, den Gormez zu fangen. Denn so ist es doch wohl gemeint? Seit wann verraten denn die Spanier ihre Landsleute?"

Ich sah, wie es in der Brust des Mädchens arbeitete. Und dann kam es leise über ihre Lippen:

„Ich bin die Geliebte von Pedro Gormez —" und noch leiser — „gewesen!" —

Ich verstand jetzt. Und glaubte ihr. Frauenhaß aus verschmähter Liebe ist grenzenlos.

Ich rief zwei Soldaten herein.

„Ihr bewacht das Mädchen und haftet mit eurem Leben für sie. Gebt acht auf sie. Bei dem ersten Versuch der Flucht wird sie erschossen!"

Dann ging ich hinaus und gab die Befehle zum Aufbruch. Es war eine warme Sommernacht. Tausend Sterne standen am Firmament. Am Horizont glühten Wachtfeuer. Man wußte nicht, ob es Freund oder Feind war. Lange ritten wir schweigend, voran schritt das Mädchen zwischen ihren beiden Wächtern. Ein paar Soldaten fingen an zu singen, vielleicht in Gedanken an die Heimat. Ich verbot es, und man hörte lange Zeit nur den Widerhall der Hufe von den Steinwänden. Nach drei Stunden ließ ich absitzen.

„Wie lange gedenkst du uns noch in die Irre zu führen?" fragte ich die Spanierin.

„Nicht lange mehr" — ihre Stimme klang heiser, und ihr Blick war geradeaus auf den Weg gerichtet.

Und weiter ging es hinein in die Nacht.

Nach einiger Zeit schimmerten rechts unten vom Wege ein paar Lichter eines Dorfes. Bauern, die noch spät bei der Arbeit saßen.

„Lavega," sagte die Fremde kurz.

Da klangen irgendwoher die Saiten einer Gitarre, und eine Männerstimme sang leise dazu. Ich kannte das Lied.

„Tu sabis, come te quiero —"

Das Mädchen zuckte zusammen. Ihr Fuß stockte, und ein Zittern überlief sie. Vorübergebeugt lauschte sie. Ich sprang vom Pferd.

„— tu sabis, que jo me muera —"

„Du weißt, wie ich dich liebe,
und du weißt, daß ich sterben muß —"

Plötzlich schwankte die junge Gestalt vor mir, daß ich sie mit den Armen auffangen mußte. Der Zug stockte.

Langsam straffte sich der zusammengesunkene Körper, die Hände fuhren über die Augen, und wie im Traum, sprach sie: „Ich glaube, ich bin fehlgegangen . . ."

Die beiden Soldaten legten die Flinten auf sie an.

Aber während ich noch unentschlossen stand, sagte das Mädchen mit heftiger Gebärde.

„Zurück müssen wir gehen, und dann rechts, eine halbe Stunde weit . . . es war so dunkel . . . ich erkenne den Weg an den Lichtern . . ."

Uns blieb nichts übrig, als zu wenden Mit verbissenen Mienen saßen die Soldaten auf ihren Gäulen. Ein Windhauch trug ein paar verlorene Töne des alten Volksliedes herüber.

Hastig schritt die Spanierin aus. Hinter den Bergen graute langsam der Morgen. Aber in der Schlucht, durch die wir ritten, herrschte noch gespenstisches Dunkel.

Und was dann kam, läßt sich nicht schildern, — so rasch geschah es. Vor uns, von den Abhängen zur Seite, hinter uns standen plötzlich Guerillas. Ehe sich meine schlaftrunkenen Reiter besonnen hatten, waren die Spanier mitten unter uns, lautlos, unheimlich. Und ein Morden begann, ein grimmiges Kämpfen Mann gegen Mann, wie ich es selten dort erlebt habe.

Wir waren verraten worden. Ich suchte nach dem Weib. Es war verschwunden. Die beiden Wächter lagen tot oder verwundet am Boden. Drei Soldaten und ich entkamen."

Der Oberst hielt inne, aber die Gräfin sagte sinnend: „Ihre Geschichte ist noch nicht zu Ende, Herr Oberst."

„Am andern Morgen fanden wir durch einen glücklichen Zufall Anschluß an unser Regiment, das auf unsere Mitteilung die Gegend durchstreifte. Gegen Mittag kamen wir durch das Dorf, vor dem wir in der Nacht umgekehrt waren.

Vor einem Garten lag die Leiche der Verräterin. Ein paar alte Frauen standen dabei. Erschüttert trat ich hinzu.

„Kennt ihr das Mädchen?"

„Ja, Sennor, es ist Juana."

„Was ist mit ihr geschehen?"

„Sie hat ihren Liebsten hier gesucht. Aber sie kam zu spät. In der Nacht ist er noch hier gewesen, aber seit dem Morgen ist er fort. Und da hat sie ihren Dolch genommen —"

Sie hatte Gormez in der Nacht singen hören. Und ist ihm treu geblieben.

— — — — — — —

Die Zuhörer schwiegen eine Weile. Dann sagte der Dichter: „Nicht alle Frauen sind so treu . . ."

Die Gräfin aber stand auf und schaute durchs Fenster in den Abendhimmel: „Vielleicht verdienen es nicht alle Männer —"

Welch eine Begegnung!

Von Frauenlob.

Hier war es, wo ich auf ersten Liebespfaden ging . . . durch diese Gassen . . . Ich will nach dem Namen jenes Mädchens doch wenigstens fragen, ich böser, umgetriebener Faust. Kätchen! Um dich wollt' ich vor zehn Jahren sterben, und war ein rechter Junge noch.

Er schritt den Brühl zu Leipzig entlang, trat in das altvertraute Gasthaus ein und fragte nach Fräulein Kätchen . . . Katharina Schönkopf.

„Wie denne? Was die Frau Doktor Kanne is . . . ei cha, die wohnt Sie aber längst nich mehr hier . . . da müssen der Herr . . ." Und der Angesprochene, ein alter Markthelfer, bei Himmel! — er erkannte ihn. Sie sinn doch der Studente, wo immer mit dem Fräulein . . . zusammen . . . ei cha!" Er führte ihn vor der einstigen, ersten Geliebten Haus. Eine rundliche, junge, geputzte Frau mit etwas verwaschenem Gesicht trat ihm entgegen, führte ein kleines Kind an der Hand. Sie riß die hellen, etwas verschlafenen Augen auf und gab einen unverständlichen Seufzer von sich.

„Doktor Goethe!" stellte sich beklommen der erinnerungsselige Mann vor, den diese Begegnung augenblicks reute. Warum suchte man seine vergessenen Liebschaften auf, aus Schadenfreude etwa? O — über den Katzenjammer solchen Anblicks!

„Ei cha — der Dogder Kehde! Awer das is scheen . . . un kroß un stark is mer keworden . . . Ei cha! Das is meine gleine Dochder, chaaaa. Mir wollten kerate inn Babba erwarden, chaaa.

Nu, wie is es denn immer kekangen, Wolf . . ." Sie machte sich doch heran, ihn mit seinem einst zärtlich geliebten Vornamen anzureden, kam aber ins Hüsteln dabei und wurde krebsrot.

Goethe neigte sich zu dem Kinde herab. Entsetzen schüttelte ihn bei dem vorüberfliehenden Gedanken: Wenn du diese Sächsin an dich gefesselt, ja geheiratet hättest! Die Kinder waren in solchen Augenblicken der Verlegenheit immer seine Zuflucht. Er verglich dies geputzte Balg mit dem Steinschen Buben, tätschelte verdrossen daran herum.

„Da werd sich der Babba aber freuen, Ihnen mal gennen zu lernen."

„Ich habe noch Wege und Aufträge für den Herzog."

„Nu, was denn for'n Herzog? Sinn Sie denn nich mehr Rechtsanwalt? Mei Mann is nämlich sehr nett . . ."

„Lassen Sie es sich weiter recht gut ergeh'n, Frau Doktor!" empfahl sich Goethe schnell und eilte, wie gejagt, aus dem Hause, die Straßen hin.

So etwas hat man nun einmal geliebt, geküßt und bis zum Rasendwerden beeifert, wenn ein anderer die Augen danach verdrehte. Aber damals war sie wirklich hübsch, und sprach auch viel manierlicher, zierte sich gewiß mit uns gezierten Buben. Oh . . . oh, Menschheit!

Er sah das Wirtshausschild des Auerbachischen Kellers wie einen rettenden Arm am Wege winken und stolperte die steile Treppe hinab in den weinduftenden, engen Raum zwischen Fässern und Bänken. Bestellt hastig vom Besten.

Ah! Hier bin ich wieder Ich. Schnell leerte er das erste Glas und ließ das zweite folgen. Es wäre eine närrische Idee, wenn man in den Szenen des „Faust", die hier unten spielen sollen, noch gleich eine so sächselnde, verliebte Schankmaid auftreten ließe. — Hellauf lachte Goethe.

Da schlug dem frohen Zecher eine Hand auf die Schulter. „Immer noch so hastig und lustig, Doktor und Dichter?"

Er fuhr herum, sah in ein faltiges Gesicht. „Oeser! Mein lieber, alter Zeichenlehrer, großer Theatervorhang- und Gemäldemaler! Malt Ihr noch? Ich bin in Weimar, beim jungen Herzog. Das erste Gespräch mit der Herzogin-Mutter ging auf Euch. Ihr müßt mal nach Weimar kommen. Morgen hätte ich ohnedies bei Euch vorgesprochen."

„Soso. Mich freut's, daß der junge, weltbekannte Herr in eine so vornehme Assiette gekommen ist. Darauf wollen wir gleich eins trinken und von alten Zeiten erzählen."

„Oeser, was war ich da für ein kleiner, eingewickelter, seltsamer Knabe! Wieviel hat nicht die Zeit durch den Kopf und das Herz müssen! Und wieviel wohler, freier, besser ist mir's jetzt!" bekannte Goethe beim Weine.

„Wahr . . . wahr!" Der alte Maler Oeser schenkte bedächtig sein Glas aus Goethes Flasche voll. Dann hielt er es prüfend gegen die Kerze im tiefen Auerbachischen Keller, kniff dabei nach seiner Art das linke Auge fest zu und sagte langsam: „Was Sie alles gelebt und getrieben haben, Goethe, das wird die Welt schon so nach und nach hören; dafür kenn' ich Sie. Bloß Ruhe tut dann not. Jetzt scheinen Sie mir noch mitten im Stürmen und Strömen drin. Prost, Ihr Wohl!"

Sie tranken.

Das war im März 1776.

Kultur

Skizze von Maria Recht-Stolp.

Die Sonne sinkt hinter dem Bergwalde. Rosig säumt sich das Wölkchen. Ein Goldreif zittert auf dem Wasser. Dämmerung stiehlt sich ins hohe Schilf. Von fernher der Klang eines heimwärts strebenden Ruders.

Elli Wolter erhebt sich von der Bank am Ufer des Sees. Sie hat keine Zeit zu verlieren, wenn sie vor einbrechender Dunkelheit aus dem Walde sein will. Ein paar Schritte noch am Wasser entlang, ein Abschiedsblick, und sie biegt in die Fichtenschonung.

Plötzlich ein Ton in dem Abendfrieden. Leises Knirschen auf der Kiesschüttung über dem abschüssigen Gestade. Sie wendet sich um und sieht einen Radler kommen. Eine Baumwurzel wird ihm zum Hindernis. Er stürzt und liegt vor Ellis Füßen.

Ihren Lipen entflieht ein Schreckenslaut. Doch wie sie merkt, daß ihm nichts geschehen, setzt sie ihren Weg fort. Der Mann holt sie ein. Jetzt führt er sein Rad. „Es ging noch gut", sagt er, „nur die Lenkstange war verbogen. Ich habe sie schon wieder in Ordnung gebracht."

Sie erreichen die hohen Buchen, deren Kronen sich zu einem dichten Dache vereinigen. Dunkler wird der Wald und lauschiger.

Der Mann betrachtet das Mädchen. Nicht mehr ganz jung, denkt er, aber sehr angenehm. Er ist im Orte ansässig. Sie sieht er heute zum ersten Male. Ein Sommergast vermutet er.

Verstohlen mustert auch sie ihn. Ein Mann in den Vierzigern, blond und stattlich.

Sie treten aus den Buchen und sehen das Städtchen vor sich liegen. Sie gehen durch Tannen, an leergewordenen Bänken vorüber, durch Wiesen mit duftendem Heu. Plaudern von gleichgültigen Dingen.

Zwei Einsame, die der Augenblick vergessen läßt, daß sie auf der Welt alleinstehen.

*

Die Sonne sinkt hinter dem Bergwalde. Rosig säumt sich das Wölkchen. Ein Goldstreif zittert auf dem Wasser. Dämmerung stiehlt sich ins hohe Schilf.

Elli Wolter erhebt sich von der Bank am Ufer des Sees. Ein Abschiedsblick dem Landschaftsbilde.

Ein Blick in die Büsche.

Leises Knirschen auf dem Erdreiche. Aus dem Blattwerk flitzt der Radler hervor. Meidet heute die Wurzel. Springt ab.

Sie gehen im Abendfrieden miteinander durch die Kiefernschonung. Mit verklärten Gesichtern.

Treten in die hohen Buchen. Wandeln in Stille und Einsamkeit im Abenddämmern. Mann und Weib. Zwischen ihnen schreitet die Sehnsucht.

Wie sie die leergewordenen Bänke erreichen, verlangsamen sie den Gang. Die Herzen sind so voll. Sie haben sich noch so viel zu sagen.

Aber sie kommen doch an die Stelle, wo ihre Wege sich trennen. Und stehen Hand in Hand, Auge in Auge.

Zwei Menschen.

*

Elli Wolter sitzt am Fenster im Wohnzimmer ihrer Schwester, bei der sie als Gast weilt. „Helene", ruft sie, „kennst du den Herrn, der da drüben das Rad über die Brücke schiebt?"

„Dem Namen nach", entgegnete die Schwester. „Er ist der Inhaber einer hiesigen Möbelfirma. Ein schönes Geschäft. Aber der Mann hat keinen guten Ruf. Vor einem Jahre ließ er sich scheiden. Während er im Kriege war, lebte seine Frau lustig Jetzt lebt er lustig."

„Kann man ihm einen Vorwurf machen?"

„Wegen der Frau nicht. Aber er soll es wirklich arg treiben. Trinkt, spielt, liebt, ist immer da zu finden, wo es am tollsten hergeht."

„Er hat eine Gefährtin gehabt und ist nun auf sich selbst gestellt. Er wird das Alleinsein nicht ertragen können, sich in den Strudel stürzen, um zu überwinden."

„Bedenke, Elli, daß ein Mann sich achten muß. Wir sind kein wildes Volk, wo man ein Geschöpf mit einem menschlichen Körper schon für einen Menschen hält. Wir sind Kulturgeschöpfe und haben uns Gesetzen zu unterwerfen, die uns durch Anstand, Rücksicht und Sitte vorgeschrieben werden, die uns durch Erziehung bekannt sein müssen. Dieser Mann ist unmöglich."

*

Der Möbelfabrikant Georg Schmidt tritt ins Speisezimmer seiner Eltern. Er nimmt am Tische Platz und breitet das Mundtuch über das Knie. „Kennst du Frau Regierungsrat Heller, Mutter?"

„Die —"

„Sie wohnt hier noch nicht lange."

„Lange genug, daß wir wissen können, wer sie ist."

„Sie lebt ganz zurückgezogen."

„Weil keiner mit ihr verkehrt. Wir Damen der besseren Gesellschaft ziehen Grenzen, diese Frau kommt niemals in unsern Kreis. Lebt getrennt von ihrem Manne. Er irgendwo auf fremde Hände angewiesen, sie hier und vertrödelt die Tage. Jetzt hat sie Besuch. Wird auch nichts sein. Sage mir, mit wem du umgehst —"

„Wer kann wissen, was der Mann ihr tat."

„Ein reizender Mensch ist er. Hat neulich einige Tage hier im ersten Gasthaus gewohnt. Die Leute sind entzückt von ihm. Der schuldige Teil ist sie. Sie soll ein schreckliches Wesen haben. Zankt mit den Dienstboten und keift, daß das Haus schallt."

„Der Besuch braucht keinen Teil daran zu haben."

„Aber Georg! Man kann sich doch denken. Schwestern!"

„Können verschieden sein."

„Diese sind nicht verschieden. Das wissen die Leute im Hause Sie haben dasselbe Aussehen, dieselbe Sprache, die gleiche Art. Sie sind ein Herz und eine Seele. Auch dieser Schwester würde keine von uns Damen ihr Haus öffnen. Du hast erfahren, was eine ungetreue Frau für Unheil stiften kann. Man läuft nicht zusammen und auseinander, wie es einem gefällt. Frau Heller ist noch nicht einmal geschieden, sie trotzt dem Gesetz. Aber wir sind nicht Buschmänner oder Zulus. Kulturmenschen sind wir, die ihr Verhalten den gegebenen Sitten anzupassen haben, denen Bildung Pflichten auferlegt. Diese beiden Frauen sind ganz unmöglich."

*

Die Sonne sinkt hinter dem Bergwalde. Rosig säumt sich das Wölkchen. Ein Goldstreif zittert auf dem Wasser. Dämmerung stiehlt sich ins hohe Schilf. Von fernher der Klang eines heimwärts strebenden Ruderers.

Die Bank am Ufer des Sees ist leer.

Elli Wolter geht an der Seite der [illegible] an den [illegible]plätzen vorüber. Kastanien begleiten die Straße.

Leises Knirschen auf dem Wege. Ein Rad.

Zwei Herzen erzittern.

Ellis Auge irrt zu dem Stamme der nächsten Kastanie, der Blick des Mannes schweift zur Seite über die [illegible] . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Die 23. Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine in der Provinz Sachsen

findet am Sonnabend, den 17. Juni d. J., vormittags 10 Uhr im Saale der „Sektkellerei" in Freyburg a. U. statt. Folgende Vorträge stehen auf der Tagesordnung: „Die Preisbildung für Obst im Jahre 1922 unter Berücksichtigung der Ernteaussichten und der wirtschaftlichen Lage des Obstbaues". Redner: Herr Gartenbauinspektor Beckel-Oberzwehren. „Welche Maßnahmen sind unter Berücksichtigung der vorliegenden Erfahrungen geeignet, den Weinbau der Provinz Sachsen zu heben?" Redner: Herr Weinbauinspektor Bebber-Naumburg.

Im Anschluß an die Vorträge findet eine Aussprache statt über die Beteiligung des Obstbaues an dem großen landwirtschaftlichen Hilfswerk, auch über Preisbildung und Absatz, wobei Erzeuger und Händler zu Worte kommen, u. a. m. Die außerordentliche Bedeutung der Tagung braucht nicht weiter betont zu werden. Gartenbesitzer, obstbautreibende Landwirte und Erwerbsobstzüchter, auch Obsthändler, seien hiermit darauf hingewiesen. Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Die Bautätigkeit der Provinzialverwaltung

Bekanntlich hat der diesjährige Landtag der Provinz Sachsen 30 Millionen Mark in den Haushaltsplan eingestellt zur Ausführung der dringend notwendig erscheinenden Bauten innerhalb der verschiedensten Provinzialanstalten. Der Provinzialausschuß hat beschlossen, daß mit den Bauten, die dringend notwendig sind, sofort begonnen werden soll. Für Einrichtung von Wohnungen für das Pflegepersonal der Landeserziehungsanstalt Nordhausen wurden 240 000 M. bewilligt, für das Knabenheim und die Landeserziehungsanstalt Moritzburg 500 000 M., für die Landwaisenanstalt Langendorf 100 000 M., für die Landeserziehungsanstalt Gut Lüben 734 000 M., für das Landesbauamt in Eisleben zum Bau eines Geschäftshauses mit Dienstwohnungen für zwei Beamte 2 500 000 M., für die Anstalt in Nietleben für den Bau eines Wohnhauses für 6 Beamte 2 880 000 M., für die Anstalt in Uchtspringe 1 900 000 M., Jerichow 1 000 000 M., Pfafferode 2 880 000 M., zur Schaffung von Beamtenwohnungen außerdem 2 000 000 M., für dieselbe Anstalt zur Fortführung begonnener Bauten und schließlich für die Landesfrauenklinik in Erfurt 250 000 M. zum Ausbau.

Unverschämte Franzosen

Mansfeld, 10. Juni.

Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein Vorfall, der sehr leicht ungünstig ausfallen konnte, wenn die anwesenden Reisenden sich nicht zur Ruhe und Besonnenheit mäßigten. Eine Anzahl Franzosen in Zivil, von Berlin kommend, hatten einen Wagen 2. Klasse mit Beschlag belegt und bewegten sich darin mit „ihren Damen" in einer Weise, wie es eben nur Franzosen tun. Mit großem Krach fuhren sie auf Bahnhof Mansfeld ein und steckten den dort einsteigenden Fahrgästen ihre Nationalflagge vor die Nase, zeigten ihre französischen Hetzblätter und weigerten sich in herausfordernder Weise, neue Mitfahrer in das Abteil hineinzulassen. Sie riefen sogar unflätige Bemerkungen in die Menge. Darauf setzte ein Sturm ehrlichster Entrüstung gegen die „Franzmänner" ein. Die Anwesenden aller Gesellschaftsklassen nahmen energisch Stellung gegen die welsche Herausforderung. Es fehlte gar nicht viel, daß sie mansfeldsche Fäuste zu fühlen bekamen. Auf einmal sank der Mut, als ihnen deutscher Zorn entgegenflammte. Ganz artig, mit dem Herzen in der Kniekehle, nahmen sie Platz und erinnerten sich, daß sie in Deutschland und nicht in Paris seien. Der Fall lehrt, daß auch Deutsche einig sein können gegen solche Unverschämtheiten.

h. **Merseburg,** 12. Juni. (Die Vereinigung der beiden Landfeuersozietäten in Magdeburg und Merseburg) ist nunmehr vom Staatsministerium genehmigt worden, so daß vom 1. Juni ab die neue Landfeuersozietät der Provinz Sachsen an deren Stelle tritt. Der Sitz der neuen Anstalt wird Magdeburg sein. Wegen der Wohnungsschwierigkeiten wird diese aber vorläufig in zwei Abteilungen (Magdeburg und Merseburg) verwaltet werden. Generaldirektor Winckler ist am 1. Juni in den Ruhestand getreten.

— **Quedlinburg,** 12. Juni. (Familiendrama.) Heute vormittag gegen 5 Uhr gab im Weingarten der 65jährige Mechaniker Wolfram auf seine 21jährige Tochter und seinen 16jährige Sohn Schüsse aus einem Revolver ab und versuchte sich darauf selbst zu erschießen. Der Sohn starb zwei Stunden nach der Tat. W. und seine Tochter wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Den Anlaß zu der Tragödie gab ein schweres Asthmaleiden des W., das ihm die Lust am Leben nahm. Zugleich wollte er aber die beiden Kinder, die sehr schwerhörig und außerdem schwachsinnig waren, töten, um sie nicht der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen zu lassen. Ob die beiden Schwerverletzten mit dem Leben davonkommen werden, ist ungewiß.

— **Berga a. d. Elster,** 9. Juni. (Aus gekränktem Ehrgefühl in den Tod.) Der 22jährige Landwirtschaftseleve Freiherr Horst von Harthausen, Sohn des früheren, im Weltkriege gefallenen Bataillonskommandeurs v. H. in Gera, hatte sich um eine Stellung beworben. Als er diese nicht bekam, nahm er sich die Absage so zu Herzen, daß er in einem Briefe an seinen Stiefvater schrieb, er müsse daraus die Konsequenzen ziehen. Abends begab er sich auf eine Anhöhe im Elstertale und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

d **Halberstadt,** 10. Juni. (Ein großer Speckbetrüger) stand gestern in dem Kaufmann Willi Buermann aus Quedlinburg vor der hiesigen Strafkammer. Er hatte im März 1921 von einer Handelsgesellschaft für 35 000 Mk. Speck gekauft und weiterveräußert, ohne die Lieferanten zu bezahlen. Die Kommunalverwaltung des Kreises Zellerfeld betrog er um 3080 Kilogramm Speck. Einer Dortmunder Firma schwindelte er vor, daß er von der Stadt Goslar 100 Zentner Speck erworben hätte, machte allerhand Manöver wegen der Absendung und erhielt schließlich eine größere Anzahlung. Seine Schwindeleien brachten ihm mehrere hunderttausend Mark ein. Die Strafkammer verurteilte ihn jetzt zu zwei Jahren Gefängnis und 9000 Mk Geldstrafe sowie fünf Jahren Ehrverlust.

d **Aschersleben,** 10. Juni. (Zur Hebung des Wohnungsbaues) plant die Stadt jetzt die Einführung der Arbeitgeberbeiträge. Man rechnet mit 7000 Arbeitnehmern in Betrieben mit über 20 Arbeitern. Und da man für je 20 Arbeiter eine Wohnung errichten will, plant man, 350 Wohnungen zu schaffen. Die Kosten sollen so verteilt werden, daß die Stadt das Gelände und einen Geldbeitrag stellt, der durch Anleihe aufgenommen werden soll. Von den Arbeitgebern verlangt man je Arbeiter und Arbeitsstunde 20 Pfg. Man rechnet mit einem Jahresaufkommen von 3½ Mill. Mk. Zur Verzinsung einer Wohnung sind 42 000 Mk. erforderlich, eine Summe, die ein Betrieb mit 90 Arbeitern aufbringen würde. Die Häuser bleiben Eigentum der Stadt.

— **Köthen,** 10. Juni. (Eine „waschechte" Polin.) Zu einem hiesigen Arzt kam eine polnische Landarbeiterin, die dem Arzt die Ausübung seiner Pflicht nicht gerade leicht machte. Die Frau starrte geradezu von Schmutz. Sie gestand, sich seit 20 Jahren nicht gewaschen zu haben.

— **Coswig,** 10. Juni. (Verkehrsstockung.) Infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe fuhren bei Coswig (Anhalt) 8 Elbkähne fest. Dadurch lagen längere Zeit 5 Dampfer und 26 Elbkähne still, die ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten. Es ist gelungen, einen Teil der Fahrzeuge wieder flott zu machen.

— **Sandersdorf,** 10. Juni. (Ein roher Patron.) Gestern in den Morgenstunden hat der Arbeiter Christel versucht, seine 50jährige Ehefrau zu ermorden. Er hatte im Verlaufe eines Streites seiner Ehefrau mit einem Messer die Halsader durchstochen und hierauf mit einem Hammer die Schädeldecke zertrümmert. Durch Hilferufe der Ehefrau ließ der Unhold von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Mehrere hiesige Arbeiter nahmen die Verfolgung auf, ergriffen den Unhold außerhalb Sandersdorfs und führten ihn dem Bitterfelder Amtsgericht zu. Die Ehefrau wurde schwerverletzt der Klinik in Halle zugeführt. An dem Aufkommen der Bedauernswerten wird gezweifelt. In der Familie befinden sich noch vier unversorgte Kinder.

— **Altenburg,** 10. Juni. (Tollwut.) Im Dorfe Petsa wurden ein Gutsbesitzer und ein Tierarzt aus Altenburg von einem kranken Pferde gebissen. Beide erkrankten darauf an Tollwut. Das Pferd war vorher von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Den Hund hatte man zwar erschlagen, aber der Sache sonst keine Bedeutung beigemessen. Der Gutsbesitzer und der Tierarzt sind in das Pasteursche Institut nach Berlin überführt worden.

o. **Gotha,** 9. Juni. (20. Versammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.) Nach einem Begrüßungsabend wurde hier die 20. Versammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dronke-Frankfurt a. M. eröffnet. Seitens der Reichsregierung begrüßte Ministerialrat Donnevert die Versammlung und sprach dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein den Dank der Regierung für seine Arbeit in der Vergangenheit aus. Namens der thüringischen Regierung begrüßte Regierungsrat Mollberg-Weimar den Verein. Vertreten durch Abgesandte sind mehr als 100 Zweigvereiene, darunter solche aus der Schweiz, aus Holland, Deutsch-Oesterreich, Danzig, dem Saargebiet und den übrigen besetzten Gebieten. Den Festvortrag hielt Professor Naumann-Frankfurt a. M. (früher in Straßburg) über „Geschichte der deutschen Sprache als Geschichte der deutschen Bildung". Als Preisaufgabe für das kommende Jahr ist die Behandlung des Themas „Weltkrieg und deutsche Sprache" gestellt, als Preis sind 2500 Mk. ausgesetzt. Eine Festaufführung von Figaros „Hochzeit" beschloß die Tagung ab.

d **Thale,** 10. Juni. (Nach 26jähriger Tätigkeit als Forstmeister) in unserer Oberförsterei ist Forstmeister Frhr. von Bibra jetzt zwangspensioniert worden, obwohl ihm seine 65 Jahre noch eine weitere Reihe Dienstjahre ermöglicht hätten. Die Bevölkerung sieht den Beamten ungern scheiden.

tzk. **Meiningen,** 12. Juni. (Vom Zuge überfahren.) Auf Bahnhof Mellrichstadt wurde der 24jährige Ingenieur Alfred Mentzner vom Ueberlandwerk Mellrichstadt beim Ueberschreiten der Gleise von einem einfahrenden Personenzug überfahren und getötet. Der Verunglückte ist ein Sohn des Strafanstaltdirektors Julius Mentzner in Untermaßfeld.

— **Frankenhausen,** 8. Juni. (Der Allgemeine Deutsche Burschenbund) versammelte sich zu Pfingsten in Frankenhausen am Fuße des Kyffhäusers zu seinem 39. Bundestage. Mit ihm war die Austragung sportlicher Wettkämpfe verbunden. Es wurden neu aufgenommen die Burschenschaften Rheno-Alsatia-München, Alamannia-Düsseldorf, Kurbrandenburg-Berlin. Damit umfaßt der A. D. B. 42 Burschenschaften. Zum Gedenken der im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Bundes wurde eine an der Frankenburg angebrachte Gedenktafel eingeweiht. Zum Schluß des Bundestages vereinigte eine erhebende Feier die Teilnehmer am Fuße des Kyffhäuser-Denkmals.

— **Reinharz bei Bad Schmiedeberg,** 10. Juni. (Vor den Augen der Mutter überfahren.) Hier ereignete sich ein bedauerlicher Unfall: Als der Landwirt Bräse sein eingeschlafenes Söhnchen vom Wagen heben wollte, zogen die Kühe an und warfen ihn um. Er wurde an den Schultern verletzt, das Kind wurde überfahren und war sofort tot. Die Mutter mußte das Unglück mit ansehen.

— **Wittenberg,** 10. Juni. (Ein neuartiger Streik.) Hier haben die Gemüseverkäufer, die den Wochenmarkt beschicken, beschlossen, vom nächsten Mittwoch ab den Markt solange nicht mehr zu beschicken, bis die Sonderverordnung des Magistrats, der den Marktverkauf an Händler von ½9 Uhr morgens verbietet, aufgehoben ist. Begründet wird dieser Schritt mit den Schädigungen, die durch diese Bestimmung die Vorstädter treffen und mit dem Hinweis, daß diese Sonderverordnung nur für die Kriegszeit bestimmt war.

tzk. **Struth** bei **Niederpöllnitz,** 12. Juni. (Ein Großfeuer) vernichtete das Gehöft der Witwe Reinhardt mit aller Habe vollständig. Weil die Hilfe erst spät kam, verbrannte auch das Vieh mit, nur drei Kühe konnten mit Mühe gerettet werden. Während sich die Magd mit ihren wenigen Sachen anfangs durch eine Hintertür ins Freie geflüchtet hatte, hatte sich die hochbetagte Witwe in ihrer Angst durch das brennende Torhaus gestürzt und trug erhebliche Brandwunden davon. Wie die „Weidaer Zeitung" meldet, ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen.

— **Holzweißig,** 10. Juni. (Raubüberfall?) Nahe dem Blockhaus an der Bahnstrecke nach Leipzig wurde ein unbekannter junger Mann mit mehreren Schußwunden aufgefunden. Die Aerzte haben die Hoffnung, ihn durchzubringen, aufgegeben. Man nimmt einen Raubüberfall an.

Stellen-Angebote

Berliner bekannte, sehr leistungsfähige
Zigarettenfabrik
sucht
für **Halle und umliegende Bezirke** einen solventen, kautionsfähigen, in den Zigarrengeschäften gut eingeführten
Herrn.
Geeignete Lagerräume im Zentrum der Stadt erwünscht. Nebenvertretungen ausgeschlossen. Gefl. Offerten mit genauen Angaben erbeten unter **Z. 7549** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damen-Konfektion
Verkäuferinnen
erste Kräfte
per sofort oder später für unsere umfangreiche Spezial-Abteilung
Damen-Konfektion
bei hohem Einkommen
gesucht.
Branchekundige Damen, die in ersten Spezial-Geschäften oder Kauf- und Warenhaus-Spezial-Abteilungen mit Erfolg tätig waren, wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild bewerben.
Ad. Stock & Co.,
Augsburg „Riedingerhaus"

Von Donnerstag ab steht ein Transport hochtragender und frischmilchender
Kühe
preiswert bei mir zum Verkauf.
H. Boyde, Brehna.
Telephon Roitzsch 42.

Einen Wurf
Deutsch-Kurzhaar-Welpen
u. echte **Terrier** gibt Ende Juni ab
Rittmeister **Koch**, Döffel bei Wettin.

Verschiedenes

„Der Harz"
Amtsblatt des Harzklubs
Gegründet 1894
*
Inhaltreiches illustr. Blatt f. wanderfrohe, naturliebende Kreise
*
Altbewährtes, stets zugkräftiges Anzeigenblatt
*
30000 Auflage
Anzeigen-Angebote kostenlos
Probenummer gegen Einsendung von Mk. 2.00 durch den Verlag
Johann Friedr. Eilers Magdeburg.

Obergärtner,
verh., durchaus erfahren in Gemüse- und Obstbau, Parkpflege, Frühbeet-Kulturen, Gewächshaus usw., für Guts-Schloßgärtnerei möglichst sofort gesucht. Angeb. u. **Z. 7548** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Perfekte
Manometer-Mechaniker
werden sofort eingestellt.
Harzer Manometer-Fabrik G. m. b. H.,
Halberstadt, Küblingerstraße 18/19. Fernruf 1484.

Suche zum baldigen Eintritt einen tätigen
jungen Mann als Eleven.
Stelle auch zum 1. Juli einen
Volontär-Verwalter
ein. Gut 600 Morgen groß: Viehzucht, Weidebetrieb. Näheres brieflich. **A. v. Kendell'sche Rittergutsverwaltung, Rittergut Kendelstein**, Post Geismar, Eichsfeld

Aktien-Gesellschaft in Halle sucht
Kontorlehrling
für bald. Selbstgeschrieb. Bewerbungen u. Z. 7544 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für 1. Juli oder später
Mamsell oder Stütze,
perfekt im Kochen, Einwecken und Schlachten.
Frau Minni Schmidt,
Rittergut Harras bei Heldrungen (Thür.).

Mamsell.
Suche ein junges Mädchen, das kochen kann und die häuslichen Arbeiten mit verrichtet, bei Familienanschluß. **Lienekampf**, Lettewitz Nr. 1.

Suche zum 1. Juli
eine tüchtige Mamsell,
die im Kochen sowie Einmachen und Geflügelzucht erfahren ist. Angebote unter Z. 7547 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

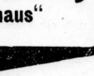
Kaufgesuche

Rote und gelbe
Eckendorfer Zuckerrüben-Samen, Stroh u. Heu
kaufe und bitte um Offerten. **Max Stein, Berlin W. 30**, Frankenstraße 14. Tel. Lützow 65 und 1961.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Verkäufe

Ostpreuße,
Goldfuchs, 10 Jahre, 1,68, wegen Nachzucht verkauft **E. Koch**, Benndorf b. Körbisdorf. Elektr. Bahn Merseburg-Mücheln



Mehrere 16 Wochen alte
Absatzfohlen
gibt zu soliden Preisen ab
H. Boyde, Brehna.
Telephon Roitzsch 42.

Landbäckerei.
Gutes Geschäft auf dem Lande gesucht. Ang. an **R. Berthold**, Lützschena bei Leipzig, Hallesche Str. 20

Waschwannen, Brühfässer, Badewannen
a. Kiefern- u. Fichtenholz in dauerhafter Handarbeit kaufen Sie wie bekannt billig im Spezial-Geschäft 22 Schülershof 22, direkt am Marktplatz

Verloren

Kanarienvogel
entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Rathausstraße 7 II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206121-12/fragment/page=0008
DFG